

Memory – Momente des Erinnerns und Vergessens

Welche Momente prägen sich in unser Gedächtnis ein? Was blenden wir aus? Wie werden gesellschaftlich relevante Ereignisse erinnert und weitergegeben?

Die Ausstellung gibt Einblicke in die Vielfalt des kollektiven Gedächtnisses: in Formen und Praktiken, wie Familien, Gruppen und Gesellschaften ihre Vergangenheit schaffen und vergegenwärtigen.

Kollektives Gedächtnis – Erinnern und Vergessen sind zwei Komponenten des Gedächtnisses und bedingen sich wechselseitig. Gemeinsame Erfahrungen und Erinnerungen sind grundlegend für das Selbstverständnis von Personen und Gruppen. Der Bezug zur Vergangenheit ist nicht statisch und wird in der Gegenwart stets neu ausgehandelt und angeeignet. Das kollektive Gedächtnis setzt sich aus verschiedenen, durchaus widersprüchlichen Positionen und Perspektiven zusammen. Diese beeinflussen, ob und in welcher Form Ereignisse erinnert und vergegenwärtigt oder verschwiegen und geleugnet werden.

Erinnern und Vergessen mit Dingen – Dinge, Bilder und Texte sind sowohl Träger als auch Stützen von Erinnerungen. Weltweit wurden bedeutsame Momente von der Geburt bis zum Tod, der Einfluss von Ahnen und Vorfahren sowie Geschichten von Ursprüngen und Umbrüchen in Stein gemeißelt, in Holz geschnitten, in Metall gegossen oder auf Papier gedruckt. Menschen vermitteln und aktualisieren Erfahrungen und Wissen mit Praktiken und Ritualen. Wenn diese ihre Gültigkeit verlieren, reisst der Faden der Überlieferung ab. Die Brüche zwischen Vergangenheit und Gegenwart werden auch in den Dingen sichtbar. Ruinen, Relikte und Reste aus vergangenen Zeiten sind Fragmente eines verlorenen oder vergessenen Lebenszusammenhanges.

Erinnerungsraum – Im Museum wird nicht nur Vergangenes bewahrt. Es werden auch Erinnerungen konstruiert und vermittelt. Die Ausstellung bietet so auch Raum zur Reflexion über die Relevanz der Vergangenheit für die Gestaltung von Gegenwart und Zukunft und regt an, über eigene Erfahrungen und Erinnerungen nachzudenken.

1 Souvenir und Andenken

Dinge und Bilder sind Träger und Auslöser von Erinnerungen. Mit ihrer Hilfe vergegenwärtigen wir Beziehungen sowie besondere Momente und Abschnitte unseres Lebens.

Ob von Hand gefertigt, industriell produzierte Massenware oder gedruckte Vorlage, nur in der Verbindung mit persönlichen Erlebnissen entfalten Souvenirs und Andenken ihre emotionale Kraft und werden zu etwas Besonderem. Durch das Betrachten rufen sie vergangene Augenblicke ins Gedächtnis.

Um ihre Gedächtnisfunktion zu behalten, muss die mit persönlichen Andenken verbundene Erinnerung kontinuierlich aktualisiert oder mitgeteilt werden. Im Museum werden zwar Dinge bewahrt und erhalten als Repräsentanten der Vergangenheit ein zweites Leben. Die mit ihnen verbundenen Emotionen, persönlichen Erinnerungen und Geschichten, die ihnen ihre Einmaligkeit zurückgeben könnten, wurden aber meist nicht dokumentiert.

Andenken an die Taufe

Mitte des 19. Jahrhunderts kamen neue Taufandenken auf: Der <Taufbatzen>, das Geldgeschenk der Patinnen und Paten, wurde nicht mehr in den Taufbrief eingefaltet, sondern in einem verzierten Schächtelchen überreicht. Sie waren als kleine, gepolsterte Buchattrappen gestaltet und enthielten neben üppigem Dekor in der Regel auch ein Versblatt mit Widmung.

- 1 Schächtelchen mit Taufbrief und Umschlag für den <Taufbatzen>; Zürich, Schweiz; 1889; Karton, Papier, Textil, Kunststoff; Schweizerisches Nationalmuseum, Geschenk 1980, VI 52765
- 2-4 Drei Schächtelchen mit Taufbriefen und Umschlägen für die <Taufbatzen>; Glarus, Schweiz; 1894; Karton, Papier, Textil, Wachs, Kunststoff; Slg. Frieda Lindroos, Kauf 1971, VI 39731.10-12
- 5 Schächtelchen mit Taufbrief und Umschlag für den <Taufbatzen>; Basel, Schweiz; 1894; Karton, Papier; Slg. Katharina Grossmann, Geschenk 1987, VI 61153a-c
- 6 Schächtelchen mit Taufbrief und Umschlag für den <Taufbatzen>; Basel, Schweiz; 1898; Karton, Papier, Textil, Kunststoff; Slg. W. Keller, Geschenk 1962, VI 28570

Taufbriefe

In den reformierten Gegenden Europas ist es spätestens seit dem 17. Jahrhundert üblich, dass Pate oder Patin dem getauften Kind einen Taufbrief übergab – in der Regel zusammen mit einem Geldgeschenk, das in das Papier eingefaltet wurde. Mit Sinnsprüchen und guten Wünschen versehen diente der Brief nicht nur als Beleg für die Taufe, sondern auch als Ermahnung an christliche Tugenden, die das Kind ein Leben lang beherzigen sollte. Zur Erinnerung wurden solche Briefe gerahmt und aufgehängt.

- 7 Taufbrief mit Scherenschnitt; Altweiler, Elsass, Frankreich; 1783; Papier, Glas, Holz; Evangelisch-reformierter Kirchenrat Basel-Stadt, Geschenk 1961, VI 27880
- 8 Taufbrief mit Scherenschnitt; Altweiler, Elsass, Frankreich; 1782; Papier, Glas, Holz; Evangelisch-reformierter Kirchenrat Basel-Stadt, Geschenk 1961, VI 27879
- 9 Taufbrief mit Darstellung der Taufe Jesu'; Reigoldswil, Basel-Landschaft, Schweiz; 1798; Papier, Glas, Holz; Slg. E. R. Seiler, Geschenk 1913, VI 5630
- 10 Taufbrief zum Falten; Schweiz; 1806; Papier, Glas, Holz; Evangelisch-reformierter Kirchenrat Basel-Stadt, Geschenk 1961, VI 27900
- 11 Taufbrief; Mettmenstetten, Zürich, Schweiz; 1839; Papier; Slg. Alfred La Roche, Geschenk 1907, VI 2131
- 12 Taufbrief zum Falten; Melchnau, Bern, Schweiz; 1847; Papier; Slg. Eduard Hoffmann-Krayer, Geschenk 1917, VI 7909

Erinnerungsbilder

Fotoalben tauchten erstmals in den 1850er-Jahren auf. Sie boten die Möglichkeit, die Bilder sicher aufzubewahren und zu ordnen. Bis Ende des 19. Jahrhunderts stammten die Familien- und Porträtaufnahmen in den Alben von Berufsfotografen und -fotografinnen. Mit neuen technischen Möglichkeiten und dem erleichterten Zugang breiter Bevölkerungsschichten zu Fotoapparaten wurden Fotoalben zu einem beliebten Medium, um Familie und Freundschaften sowie Feste oder Reisen bildlich festzuhalten. Die Steckalben waren kostspielig. Ihre Kartonseiten hatten genormte Fächer, in die die Abzüge auf Papierkärtchen geschoben werden konnten. Mit der Amateurfotografie Anfang des 20. Jahrhunderts wurden die Themen und Albumtypen vielfältiger. Besonders beliebt waren Reisealben, die an Auslandsaufenthalte erinnerten.

Bis heute spielen Alben eine zentrale Rolle für die Erinnerung. Fotografien werden aufgrund der vermeintlich exakten Abbildung der Realität als präzises Erinnerungsmedium betrachtet und prägen unser visuelles Gedächtnis. Mit den Namen der abgebildeten Personen und vielleicht sogar einer Dokumentation versehen, erlauben Fotoalben Einblicke in das Leben der Abgebildeten. Ohne weitere Angaben, die die Bilder in lebendige Erinnerung einbetten, werden die Fotografien zu allgemeinen Zeitzeugen.

- 13 Familienfotos der Familie Braun; Wiesbaden, Hessen, Deutschland; 1877; Papier, Leder, Karton, Fotografien; Slg. Else Steinböhmer-Felix, Geschenk 1982, VI 56285
- 14 Fotoalbum <Familienbilder>; Basel, Schweiz; 1926-1927; Papier, Karton, Leder; Hedi Keller, Geschenk aus Nachlass 1998, VI 68996.01
- 15 Fotoalbum mit Cartes de Visite gekrönter Häupter; Basel, Schweiz; um 1900; Metall, Leder, Fotografien; Slg. Christine Burckhardt-Seebass, Geschenk 1989, VI 63610
- 16 Fotoalbum <Skiferien in Akakura, Japan>; Basel, Schweiz; 1929; Papier, Karton, Leder; Hedi Keller, Geschenk aus Nachlass 1998, VI 68997.03

Hochzeitsandenken

Die Eheschliessung oder das Eintragen einer Partnerschaft als Übergangsritual wird oft feierlich vollzogen. Zur Erinnerung werden Dinge wie Brautschmuck oder Fotografien aufbewahrt. Viele Paare feiern jedes Jahr ihren Hochzeitstag. Besonderen Status haben die silberne, goldene, diamantene oder eiserne Hochzeit, wenn sich der Tag zum 25., 50., 60. oder 65. Mal jährt. Häufig werden diese Jubiläen wiederum mit einem grossen Fest gefeiert und hinterlassen neue Erinnerungsstücke. Scheidungen hingegen werden selten thematisiert und kaum materiell erinnert.

- 17 Gesammelte Dokumente zur Erinnerung an die Hochzeit 1908, die silberne Hochzeit 1933 und die goldene Hochzeit 1958 von Martha Rothardt und Ernst Wilcke; Deutschland; 1907-1958; Karton, Papier; Slg. Paul Hugger, Kauf 1980, VI 55765

Hochzeitsfotografien aus Bamako, Mali

«Le Dimanche à Bamako c'est le jour de mariage» singt das malische Musikerduo Amadou und Mariam. Jeden Sonntag finden in den Strassen der Stadt unzählige Hochzeiten statt. Zwei Berufsgruppen dürfen dabei nie fehlen: die Hüterinnen und Hüter der Geschichte und der Familiengenealogien (bamanankan *jeliw*) sowie die Fotografinnen und Fotografen. Während die *jeliw* das frisch vermählte Paar symbolisch durch genealogische Gesänge mit ihren Vorfahren verbinden, halten die Fotografierenden den Moment der Freude mit den Familien und Freunden für die Zukunft fest. Die Bilder, die später in einem Fotoalbum dem Brautpaar übergeben werden, sollen an einen der wichtigsten Tage im Leben erinnern. Auf ihnen sind stets das Brautpaar mit unterschiedlichen Bezugspersonen und -gruppen zu sehen. Sie zeigen das komplexe Beziehungsnetz, in dem das frisch vermählte Paar nun als neue soziale Einheit seinen Platz einnimmt.

- 18 Fotos der Hochzeit von Zoumana Sidibe und Aïssata Sangare © Issa Sanogo und Hamdia Traore, Dezember 2019, Bamako, Mali

Pietro Grisoni: Erinnerung an Brasilien

Pietro Grisoni hinterliess Alben mit Fotografien seiner Arbeit und Reisen zwischen 1937 und 1939 in Brasilien. Dort war er für eine Missionsstation der Salesianer tätig. Anhand der

Fotografien erinnerte er sich an seine Erlebnisse und erzählte seinen Enkelkindern 55 Jahre später von seinen Abenteuern. Seine Berichte zeichnete er auf. Das Album wurde wahrscheinlich später von seinen Kindern neu zusammengestellt. Das Museum kaufte 2005 neben ethnografischen Objekten auch die Tonaufzeichnungen und das Album. Beide geben einen seltenen persönlichen Eindruck, wie Pietro Grisoni das Leben in Brasilien während einer Zeit grosser Veränderungen erinnert.

- 19 Auszüge aus Fotoalbum und Tonaufnahmen <Erinnerung an Brasilien 1937-39, Erlebnisse bei Indianern Bororos, Carajas, Chaventes etc.>, Pietro Grisoni; Brasilien, Schweiz; 21:38 min; Slg. R. Grisoni-Russi, Kauf 2005, (F)IVc 7239

Vergissmeinnicht

Dieses Buch im Miniaturformat hält für jeden Tag im Jahr einen Bibelvers oder einen Sinnspruch bereit und bietet daneben Platz, um Geburts- oder Namenstage zu notieren. Das Büchlein erinnert täglich an Tugendhaftigkeit und hilft gleichzeitig, die Jahrestage nahestehender Menschen nicht zu vergessen. Die Widmungen zeigen, dass ein Vergissmeinnicht Anfang des 20. Jahrhunderts oft als Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenk diente.

- 20 Christliches Vergissmeinnicht; Konstanz, Baden-Württemberg, Deutschland; um 1920; Papier, Karton; Slg. Charlotte Seifert-Alioth, Geschenk 1988, VI 62515
- 21 Christliches Vergissmeinnicht; Konstanz, Baden-Württemberg, Deutschland; 1910; Papier, Karton; Slg. Katharina Grossmann, Geschenk 1987, VI 61332
- 22 Klassisches Vergissmeinnicht; Reutlingen, Baden-Württemberg, Deutschland; 1892; Papier, Karton; Slg. Theo Gantner, Kauf 1986, VI 60825
- 23 Christliches Vergissmeinnicht; Glarus, Schweiz; um 1930; Papier, Karton; Slg. Theo Gantner Geschenk 1992, VI 65796
- 24 Christliches Vergissmeinnicht; Reutlingen, Baden-Württemberg, Deutschland; um 1910; Papier, Karton; Slg. A. Scheidegger, Geschenk 1981, VI 54038

Andenken an die Konfirmation und Kommunion

In den reformierten Kirchen treten getaufte Jugendliche mit der Konfirmation in die christliche Gemeinschaft der Erwachsenen ein; in der katholischen Kirche wird derselbe Schritt mit der Kommunion vollzogen. Beide Rituale werden festlich begangen. Urkunden dienen bis heute dem Andenken an dieses wichtige Ereignis im religiösen Leben. Erinnerungsblätter mit guten Wünschen der Patinnen und Paten wurden in der Schweiz des 19. Jahrhunderts häufig gerahmt und aufgehängt.

- 25 Konfirmationsandenken; Neunkirch, Schaffhausen, Schweiz; 1840; Papier, Glas, Holz; Evangelisch-reformierter Kirchenrat Basel-Stadt, Geschenk 1961, VI 27896
- 26 Konfirmationsandenken; Neunkirch, Schaffhausen, Schweiz; 1860; Papier, Glas, Holz; Evangelisch-reformierter Kirchenrat Basel-Stadt, Geschenk 1961, VI 27894
- 27 Konfirmationsandenken; Oberschan, St. Gallen, Schweiz; 1880; Papier, Glas, Holz; Slg. Emma Müller-Klöti, Kauf 1967, VI 35243
- 28 Erstkommunionsandenken; Romandie, Schweiz; gedruckt in Paris, Frankreich; 1892-1905; Papier, Glas, Holz; Slg. Sibylle Kummer, Kauf 1981, VI 53236
- 29 Konfirmationsandenken; Basel, Schweiz; 1906; Papier, Glas, Holz; Slg. Sibylle Schamböck, Kauf 1971, VI 39340

Freundschaftsandenken

Freundschaftsgaben rufen Vertrautheit und Zuneigung aus der Familie und dem Freundeskreis ins Gedächtnis. Mit Widmungen und Glückwünschen erinnern sie an gemeinsam erlebte Zeiten. Verse und Sprüche in den Poesiealben zitieren Lebensweisheiten oder nehmen Abschiede und Trennungen vorweg. Die räumliche Trennung soll nicht die Auflösung der inneren Bande bedeuten: Man verspricht, sich nicht zu vergessen.

Vor allem junge Frauen führten im 19. Jahrhundert bis in die 1920er-Jahre Poesiealben. In den folgenden Jahrzehnten verjüngte sich das Alter der Besitzenden. Der Kreis der Eintragenden konzentrierte sich auf die Schulklasse. Der Vorläufer des Poesiealbums war das bereits seit dem 16. Jahrhundert zirkulierende, von Männern geführte <Stammbuch>, an dessen Stelle im 18. Jahrhundert die Freundschaftszettel traten.

- 30 Freundschaftsandenken; La Neuveville, Bern, Schweiz; um 1850; Karton, Papier; Slg. B. Schachenmann, Geschenk 1952, VI 19761
- 31 Poesiealbum von Jean-Jacques Duthaler; Basel, Schweiz; 1832; Papier, Karton; Georg Duthaler, Geschenk aus Nachlass 2000, VI 69461
- 32 Poesiealbum; Zürich, Schweiz; 1914-1930; Papier, Leder; Slg. unbekannt, VI 68680
- 33 Freundschaftsandenken; Zürich, Schweiz; um 1830; Karton, Papier; Slg. Marie Rieber, Geschenk 1921, VI 9581
- 34 Poesiealbum von Margrit Schüpbach; Basel, Schweiz; 1918; Papier, Karton; Geschenk aus Nachlass 2000, VI 69462
- 35 Poesiealbum; Basel, Schweiz; 1923-1926; Papier, Karton; Slg. Verena Strub, Geschenk 2008, VI 70358
- 36 Poesiealbum von L. Schlatter; Cham, Zug, Schweiz; 1883; Papier, Blume; Slg. L. Schlatter, Geschenk 1958, VI 24469

Reise- und Ereignissouvenirs

Ein Souvenir verkörpert und verankert Erinnerung: sei dies eine Reise, ein Ereignis oder die Verbindung zu Personen. Das Souvenir ist per se kein einmaliges Objekt, erst durch seine Verknüpfung mit persönlicher Erinnerung wird es zu einem solchen.

Souvenirs haben sich seit dem 19. Jahrhundert mit dem zunehmenden Tourismus zur Massenware entwickelt. Häufig sind es Modelle von Sehenswürdigkeiten, die an deren Besuch erinnern. Die Stocknägel, die am Wanderstab befestigt werden, erinnern an erwanderte Landschaften und besuchte Orte. Andenken, die von Pilgerfahrten mitgebracht werden, besitzen darüber hinaus Amulettcharakter. Bruchstücke der Berliner Mauer wurden nach ihrem Fall 1989 zu beliebten Souvenirs, die an das Ende des Kalten Krieges und die Wiedervereinigung Deutschlands erinnern.

Souvenirs werden gegen das Vergessen gesammelt. Ihre physische Präsenz im eigenen Leben vergegenwärtigt das Vergangene und Abwesende: das Dort-gewesen-Sein und das Dabei-gewesen-Sein.

- 37 Hahn, Kirovsk, Murmansk, Russland; 1970er-Jahre; Keramik; Franz Carl Weber, Kauf 1973, VI 42255
- 38 Gefässflöte Schildkröte; Masaya, Nicaragua; vor 1990; Ton, Farbe; auf Christkindlesmarkt Nürnberg erstanden, Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVb 6119
- 39 Gefäss für Wasser des Jordans; Jerusalem, Israel; um 1965; Holz, Kunststoff, Blech, Papier; Slg. Susi Guggenheim-Weil, Kauf 1985, VI 59672
- 40 Trachtenfiguren; Budapest, Ungarn; vor 1990; Holz, Kunststoff, Textil; Slg. unbekannt, VI 71205
- 41 Kanister für Wasser aus Lourdes; Lourdes, Hautes-Pyrénées, Frankreich; um 1900; Blech, Baumwolle, Wasser; Slg. Wolfgang Riedl, Kauf 1983, VI 57482

- 42 Bus; Kolumbien; ohne Datierung; Keramik, Farbe, Draht, Papier; Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 27051
- 43-44 Zwei Wanderstöcke; Seelisberg, Uri, Schweiz; um 1950; Holz, Horn, Metall; Kauf Antikstube Rösli Muster Riehen, VI 67653, VI 67652
- 45 Heiligtum des Heiligen Michael; Monte Sant'Angelo, Apulien, Italien; um 1970; Plastik, Karton; Slg. Robert Wildhaber, Geschenk 1974, VI 42897
- 46 Schneekugel mit den schiefen Geschlechtertürmen; Bologna, Emilia-Romagna, Italien; um 1985; Kunststoff; Slg. Katharina Eder Matt, Geschenk 1987, VI 61907
- 47 Gefässflöte Schildkröte; Masaya, Nicaragua; vor 1990; Ton, Farbe; auf Christkindlesmarkt Nürnberg erstanden, Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVb 6120
- 48 Teller mit Freiheitsstatue; New York, USA; vor 1990; Keramik; Slg. unbekannt, Kauf 1990, VI 71167
- 49 Gefässdoppelpfeife Bauer und Bäuerin; Ayacucho, Peru; um 1977; Ton, Farbe; erworben auf dem Flohmarkt Zürich, Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26610
- 50 Wandteller nach Vorlage von Dölf Mettler; Langenthal, Bern, Schweiz; 1987; Porzellan; Slg. Georg Duthaler, Geschenk 1988, VI 62168
- 51 Tasse <Recordação do Sameiro>; Braga, Portugal; um 1985; Keramik; Slg. Theo Gantner, Kauf fürs Museum 1986, VI 60998
- 52 Freiheitsstatue; New York, USA; um 1980; Metall, Filz; Slg. Theo Gantner, Geschenk 1990, VI 63881.02
- 53 Weissweinglas <Hochzyt Rita & Philippe>; Schweiz, 1985; Glas; Slg. Dominik Wunderlin, Geschenk 1998, VI 69169
- 54 Tasse Grabenkrieg; Deutschland; vor 1981; Keramik; Slg. Wolfgang Riedl, Kauf 1981, VI 53744
- 55 Kuchenfigur Hochzeitspaar; Elsass, Frankreich; um 1920; Gips; Slg. Rosemarie Stutz, Kauf 1972, VI 40847
- 56 Eiffelturm; Paris, Frankreich; vor 1979; Plastik; Slg. Marianne Stalder, Geschenk 1985, VI 59733.07
- 57 Bus als Bleistiftständer; Haiti; 1995-2001; Holz, Farbe; Slg. Heinrich und Marlyse Thommen-Strasser, IVc 27074
- 58 Maria mit Kind; Mariastein, Solothurn, Schweiz; um 1990; Kunststoff; Slg. Dominik Wunderlin, Kauf fürs Museum 1990, VI 64155
- 59 Strassburger Münster; Strassburg, Bas-Rhin, Frankreich; um 1975; Metall; Slg. unbekannt, VI 68645
- 60 Schneekugel mit Mariazeller Kirche; Mariazell, Steiermark, Österreich; um 1955; Plastik, Wasser; Slg. Robert Wildhaber 1957, VI 23632
- 61 Windmühle; Niederlande; um 1930; Keramik; Slg. Rudolf und Margrit Kaufmann, Nachlass 1987, VI 61584
- 62 Sammeltaxi; Ecuador; vor 2003; Keramik, Klebstoff, Metall; Slg. Robert und Cécile Hiltbrand-Grimmeisen, RH UFO-Ecuador 001
- 63 Plastiskop mit der St. Beatushöhle; Deutschland; vor 1979; Plastik; Slg. Marianne Stalder, Geschenk 1985, VI 59733.08
- 64 Glocke; Altdorf, Uri, Schweiz; vor 1990; Metall; Slg. unbekannt, VI 71176
- 65 Heiliger Sand; Bethlehem, Israel; um 1985; Papier, Sand, Blumensamen; Slg. Farid Sakran, Kauf 1987, VI 61976
- 66 Weissweinglas; Lörrach, Baden-Württemberg, Deutschland; 1977; Glas; Slg. Max Behr, Geschenk 1986, VI 61013
- 67 Album; Jerusalem, Israel; um 1900; Holz, Papier, getrocknete Pflanzen; Slg. Rosemarie Stutz, Kauf 1982, VI 55686
- 68 Trinkglas; Lourdes, Hautes-Pyrénées, Frankreich; um 1900; Glas; Slg. Rosemarie Stutz, Kauf 1985, VI 59863
- 69 Maria mit Jesuskind; Einsiedeln, Schwyz, Schweiz; um 1950; Porzellan; Slg. Wolfgang Riedl, Kauf 1982, VI 56625

- 70 Napoleonbüste; Basel, Schweiz; um 1910; Metall, Marmor; Slg. Christian Kaufmann, Geschenk 1986, VI 61091
- 71 Kastenbild mit Maria im Strahlenkranz; Einsiedeln, Schwyz, Schweiz; vor 1960; Glas, Gips, Kunstblumen; Slg. Erwin Burckhardt, Kauf 1960, VI 26751
- 72 Heilige Erde; Nazareth, Israel; um 1985; Holz, Kunststoff, Erde; Slg. Farid Sakran, Kauf 1987, VI 61980
- 73 Matrjoschka; Moskau, Russland; um 1991; Holz; Handelsfirma Amphora, Kauf 1992, VI 65390
- 74 Schnapsglas; Köln, Nordrhein-Westfalen, Deutschland; um 1950; Glas; Slg. Katharina Eder Matt, Kauf fürs Museum 1991, VI 64231
- 75 Krippenfigur des Präsidenten Porfirio Díaz; Tlaquepaque, Mexiko; vor 1977; Keramik; Slg. Robert und Cécile Hiltbrand-Grimmeisen, RH 8258
- 76 Matrjoschka; Chochloma, Nischni Nowgorod, Russland; 1991; Holz; Handelsfirma Amphora, Kauf 1991, VI 64863.01
- 77 Weissweinglas; Moudon, Waadt, Schweiz; 1950; Glas; Slg. Ernst J. Huber, Geschenk 1978, VI 49227
- 78 Trinkbecher; Karlsbad, Tschechische Republik; vor 1980; Porzellan; Wizo-Bazar, Kauf 1980, VI 51417
- 79 Rahmkrug in Form eines Rinds; Mariastein, Solothurn, Schweiz; um 1990; Steingut; Slg. Dominik Wunderlin, Kauf fürs Museum 1990, VI 64146
- 80 Kastagnetten; Mallorca, Spanien; 1960; Holz, Seide; Slg. Charles Hoeffleur, Legat 1990, VI 64139.01, VI 64139.02
- 81 Kirche Mariazell; Mariazell, Steiermark, Österreich; um 1950; Metall; Slg. Wolfgang Riedl, Kauf 1982, VI 56626
- 82 Bierglas mit Storchennest <Alsace>; Elsass, Frankreich; 1990; Glas; Slg. Katharina Eder Matt, Kauf 1991, VI 64888
- 83 Heilige Erde; Jerusalem, Israel; um 1980; Holz, Glas, Kunststoff, Metallblech, Papier, Erde; Slg. Vreni Trümpy, Geschenk 1980, VI 51827
- 84 Plastiskop mit der Basilika Jasna Gora; Czestochowa, Schlesien, Polen; um 1985; Plastik; Slg. Janusz Kamocki, Kauf 1988, VI 62570.02
- 85 Kapitolinische Wölfin; Rom, Italien; um 1950; Metall, Stein, Filz; Slg. Katharina Eder Matt, Kauf fürs Museum 1991, VI 64250
- 86 Hahn; Sao Martinho de Galegos, Barcelos, Portugal; um 1965; Keramik; Slg. Hans Peter His, Legat 1974, H 0914.05
- 87 Ocarina mit andinen Motiven; Peru; um 1997; Ton, Farbe; Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26559
- 88 Krug in Form eines Stiers; Priego, Cuenca, Spanien; vor 1985; Keramik; Slg. Robert und Cécile Hiltbrand-Grimmeisen, RH 13395
- 89 Flasche in Form der Madonna für Wasser aus Lourdes; Lourdes, Hautes-Pyrénées, Frankreich; um 1950; Plastik; Slg. Werner Bellwald, Geschenk 1985, VI 60281
- 90 Gefässpfeife Vogel; Pisac, Peru; um 1997; Ton, Farbe; Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26622
- 91 Henne; Kirovsk, Murmansk, Russland; 1970er-Jahre; Keramik; Franz Carl Weber, Kauf 1973, VI 42255
- 92 Jungfrau von Guadalupe; Mexiko; um 1996; Kunststoff; Slg. unbekannt, VI 68636
- 93 Schnapsglas <Hallstatt>; Hallstatt, Oberösterreich, Österreich; vor 1981; Slg. Wolfgang Riedl, Kauf 1981, VI 53739
- 94 Aufzieh-Katze; Nürnberg, Bayern, Deutschland; 1952; Blech, Weissblech; Slg. Rosemarie Müller, Nachlass 2010, VI 70796.02
- 95 Gefässdoppelpfeife Alter Mann mit Kind; Peru; um 1997; Ton, Farbe; erworben im El Indio Basel, Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26670
- 96 Gefässpfeife Vogel; Pisac, Peru; um 1997; Ton, Farbe; Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26616
- 97 Gnadenaltar; hergestellt in Augsburg, Deutschland; gekauft in Mariastein, Solothurn, Schweiz; um 1950; Zinn; Slg. Theo Gantner 1966, VI 34355

- 98 Gefässpfeife Schildkröte; Pisac, Peru; ohne Datierung; Ton, Farbe; Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26615.03
- 99 Plastiskop mit Antonius von Padua; Padua, Italien; vor 1969; Plastik; Slg. K. Dox, Geschenk 1969, VI 36616
- 100 Trachtenfigur; Schwarzwald, Baden-Württemberg, Deutschland; vor 1990; Kunststoff, Textil; Slg. unbekannt, VI 71206
- 101 Maria mit Kind; Mariastein, Solothurn, Schweiz; um 1990; Kunststoff, Glas, Kabel, Papier; Slg. Dominik Wunderlin, Kauf fürs Museum 1990, VI 64154
- 102 Gefässpfeife Schildkröte; Pisac, Peru; ohne Datierung; Ton, Farbe; Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26633
- 103 Bergschuh; Adelboden, Bern, Schweiz; vor 1990; Leder, Kunststoff, Metall; Slg. unbekannt, VI 71182
- 104 Ocarina; Otavalo, Ecuador; um 1997; Ton, Farbe; erworben Stadtfest Bregenz, Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26687
- 105 Hahn; Barcelos, Portugal; 1970er-Jahre; Keramik; Slg. Walter Georg Altwegg, Kauf 1974, VI 43400
- 106 Bruchstücke der Berliner Mauer; Berlin, Deutschland; 1989; Stein, Beton, Farbe; Slg. Theo Gantner, Geschenk 1991, VI 64762
- 107-109 Drei Matrjoschkas; Chochloma, Nischni Nowgorod, Russland; 1991; Holz; Handelsfirma Amphora, Kauf 1991, VI 64863.02
- 110 Kölner Dom; Köln, Deutschland; vor 1980; Metall; Slg. unbekannt, VI 51617
- 111 Hahn; Barcelos, Portugal; vor 1998; Keramik; Slg. unbekannt, VI 69165
- 112 Ocarina mit andinen Motiven; Peru; um 1997; Ton, Farbe; Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26581
- 113 Aschenbecher Kölner Dom; Köln, Nordrhein-Westfalen, Deutschland; um 1900; Metall; Slg. Katharina Eder Matt, Kauf fürs Museum 1991, VI 64219
- 114 Bierglas mit Trachtenpaar; Schwarzwald, Baden-Württemberg, Deutschland; vor 1980; Glas; Werner Rothpletz, Nachlass 1980, VI 52671
- 115 Gefässpfeife Eule; Pisac, Peru; um 1992; Ton, Farbe; erworben im Caritas Fairness Shop Zürich, Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26631
- 116 Plastiskop mit der Basilika Jasna Gora; Czestochowa, Schlesien, Polen; um 1985; Plastik; Slg. Janusz Kamocki, Kauf 1988, VI 62570.01
- 117 Tasse <Gruss aus Bad Nauheim Sprudel>; Bad Nauheim, Hessen, Deutschland; vor 1981; Keramik; Slg. Wolfgang Riedl, Kauf 1981, VI 53738
- 118 Tasse <Rathaus, Graz>; Graz, Steiermark, Österreich; vor 1981; Keramik; Slg. unbekannt, Geschenk 1981, VI 55268
- 119 Bruchstücke der Berliner Mauer; Berlin, Deutschland; 1989; Stein, Beton, Farbe; Slg. Theo Gantner, Geschenk 1991, VI 64762
- 120 Tasse <Gruss aus Maria Wörth>; Maria Wörth, Kärnten, Österreich; vor 1981; Keramik; Slg. Wolfgang Riedl, Kauf 1981, VI 53732
- 121 Jungfrau von Guadalupe; Mexiko; um 1980; Holz, Glas, Karton; Kauf S. und W. Roth 1997, VI 68920
- 122 Wandteller mit sizilianischem Karren; Sizilien, Italien; um 1970; Keramik; Slg. Katharina Eder Matt, Kauf fürs Museum 1991, VI 64239
- 123 Ocarina mit andinen Motiven; Peru; um 1997; Ton, Farbe; Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26567
- 124 Wandteller mit dem Manneken Pis; Brüssel, Belgien; um 1970; Keramik; Slg. Katharina Eder Matt, Kauf fürs Museum 1991, VI 64238
- 125 Gefässpfeife Vogel; Pisac, Peru; um 1997; Ton, Farbe; Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26623
- 126 Wilhelm Tell und Walter; Schweiz; vor 1990; Kunststoff; Slg. unbekannt, VI 71178
- 127 Eiffelturm; Paris, Frankreich; 1970er-Jahre; Metall; Slg. Werner Rothpletz, Geschenk 1978, VI 49087.02
- 128 Gefässpfeife Eule; Pisac, Peru; um 1992; Ton, Farbe; erworben im Caritas Fairness Shop Zürich, Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26632.03

- 129 Erstkommunionsglas; Elsass, Frankreich; 1982; Glas; Slg. Rosemarie Stutz, Kauf 1982, VI 55676
- 130 Teller mit Papst Johannes Paul II.; Mailand, Italien; vor 1981; Keramik; Slg. Theo Gantner 1981, VI 53430
- 131 Büste mit Kind <Österreichischer Touris Klub>; Wien, Österreich; 1914; Metall; Slg. unbekannt, VI 68106
- 132 Schneekugel Madonna mit Kind; Einsiedeln, Schwyz, Schweiz; um 1960; Plastik; Slg. unbekannt, VI 68647.01
- 133 Kuhglocke; Genf, Schweiz, 1960er-Jahre; Metall, Filz, Baumwollband; Slg. Raquel Rodriguez Sosa, Geschenk 2001, VI 69963.13
- 134 Hahn; Sao Martinho de Galegos, Barcelos, Portugal; um 1965; Keramik; Slg. Hans Peter His, Legat 1974, H 0914.10
- 135 Schneekugel Ulmer Altstadt; Ulm, Baden-Württemberg, Deutschland; vor 1990; Kunststoff; Slg. unbekannt, Kauf 1990, VI 71170
- 136 Tasse <Melk an der Wachau>; Melk an der Wachau, Niederösterreich, Österreich; vor 1981; Keramik; Slg. Wolfgang Riedl, Kauf 1981, VI 53735
- 137 Schiefer Turm von Pisa; Pisa, Toskana, Italien; um 1985; Kunststoff, Gips; Slg. Katharina Eder Matt, Kauf fürs Museum 1991, VI 64228
- 138 Schnapsglas <Leopoldsberg – Gruss aus Wien>; Wien, Österreich; vor 1981; Glas; Kauf Wolfgang Riedl 1981, VI 53740
- 139 Maria mit Jesuskind; Einsiedeln, Schwyz, Schweiz; um 1960; Gips; Schweizerisches Nationalmuseum, Geschenk 1983, VI 57101
- 140 Briefbeschwerer; Mariazell, Österreich; um 1935; Glas, Papier; Slg. unbekannt, Geschenk 1980, VI 51477
- 141 Briefbeschwerer; Pörschach, Kärnten, Österreich; um 1950; Glas, Papier; Slg. Wolfgang Riedl, Kauf 1983, VI 57476
- 142 Kanister für Wasser aus Lourdes; Lourdes, Hautes-Pyrénées, Frankreich; vor 2011; Blech; Slg. Margret Ribbert, Geschenk 2011, VI 71084
- 143 Erstkommunionsglas; Elsass, Frankreich; 1982; Glas; Slg. Rosemarie Stutz, Kauf 1982, VI 55677
- 144 Gefässpfeife Huhn; Pisac, Peru; um 1997; Ton, Farbe; Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26621
- 145 Maria mit Jesuskind; Mariazell, Steiermark, Österreich; 1959; Metall; Slg. Wolfgang Riedl, Kauf 1982, VI 56606
- 146 Vase in Form eines Rinds <Rheinfall>; Schweiz; vor 1939; Keramik; Slg. unbekannt, VI 71241
- 147 Briefbeschwerer; Venedig, Venetien, Italien; um 1950; Glas; Slg. Wolfgang Riedl, Kauf 1983, VI 57473
- 148 Holzschuh; Niederlande; vor 1990; Holz; Slg. unbekannt, VI 71179
- 149 Musikdose mit Theresia von Lisieux; Lisieux, Calvados, Frankreich, hergestellt in Italien; vor 1988; Plastik; Slg. Theo Gantner, Kauf fürs Museum 1988, VI 62145
- 150 Trinkglas <800 Jahre Mariazell>; Mariazell, Steiermark, Österreich; vor 1981; Glas; Slg. Wolfgang Riedl, Kauf 1981, VI 53728
- 151 Vase; Titisee, Baden-Württemberg, Deutschland; vor 1990; Keramik; Slg. unbekannt, VI 71168
- 152 Gefässpfeife Eule; Pisac, Peru; um 1992; Ton, Farbe; erworben im Caritas Fairness Shop Zürich, Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26632.02
- 153 Schneekugel <Bom Jesus do Monte>; Braga, Portugal; um 1980; Kunststoff, Wasser; Slg. Theo Gantner, Kauf fürs Museum 1986, VI 61001
- 154 Behälter für Wasser aus der Quelle Marias Verkündigung; Nazareth, Israel; um 1985; Holz, Kunststoff, Wasser; Slg. Farid Sakran, Kauf 1987, VI 61981
- 155 Bus als Bleistiftständer; Haiti; 1995-2001; Holz, Farbe; Slg. Heinrich und Marlyse Thommen-Strasser, IVc 27073
- 156 Heilige Erde; Israel; um 1960; Nylon, Erde; Slg. Ludwig Kahn, Nachlass 1973, VI 41772
- 157-161 Fünf Fingerhüte; London, England; 1981-1986; Porzellan, Silber; Slg. Gertrud Krattiger, Geschenk 1994, VI 66892.01-04, VI 66892.06

- 162 Gefässpfeife Huhn; Pisac, Peru; um 1997; Ton, Farbe; Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26619
- 163 Gefässpfeife Eule; Pisac, Peru; um 1992; Ton, Farbe; erworben im Caritas Fairness Shop Zürich, Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26632.01
- 164 Flasche <Mobilisation 1939/40>; Westschweiz, 20. Jh.; Keramik; Slg. Dominik Wunderlin, Geschenk 1998, VI 69171
- 165 Maria mit Hirtenkindern; Fatima, Santarém, Portugal; um 1950; Kunststoff; Slg. Maja Fehlmann-von der Mühl, Geschenk 1989, VI 63017
- 166 Petrusstatue; Rom, Italien; um 1870; Metallguss; Slg. Werner Konrad Jaggi, Kauf 1973, VI 42590
- 167 Muschel mit dem Dom von Santiago; Santiago de Compostela, Galizien, Spanien; 1993; Metall, Silber; Slg. Othmar Kuhn, VI 66462
- 168 Ocarina mit andinen Motiven; Peru; um 1997; Ton, Farbe; Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26563.01
- 169 Blumenalbum; Jerusalem, Israel; um 1910; Holz, Papier; Slg. Wolfgang Riedl, Kauf 1993, VI 66143
- 170 Bleistiftspitzer Freiheitsstatue; New York, USA; vor 1990; Metall, Kunststoff; Slg. unbekannt, VI 71180
- 171 Briefbeschwerer; Interlaken, Bern, Schweiz; um 1950; Glas, Papier; Slg. Katharina Eder Matt, Kauf fürs Museum 1991, VI 64230
- 172 Ocarina; Otavalo, Ecuador; um 1997; Ton, Farbe; erworben am Stadtfest Bregenz, Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26682
- 173-174 Zwei Gefässpfeifen Vögel; Pisac, Peru; um 1997; Ton, Farbe; Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26617, IVc 26618
- 175 Gefässpfeife Schildkröte; Pisac, Peru; ohne Datierung; Ton, Farbe; Slg. Marcelle Geiger-Vifian, IVc 26615.05

2 Gedächtnisstützen

Vergessen ist ein alltäglicher Vorgang. Gegen das ungewollte Vergessen haben Menschen Gegenstände und Techniken des Erinnerns entwickelt.

Geordnete Reihenfolgen, Assoziationen – sogenannte Eselsbrücken – und Zeichen helfen beim Erinnern und Abrufen von Wissen. Knoten, Kerben, Linien und Bilder stützen das Gedächtnis. Mit ihnen wurden sowohl umfangreiche Zahlenreihen und Mengenangaben im Rahmen von Tributeleistungen, Tausch und Handel als auch narrative Sequenzen mythischer und historischer Ereignisse erinnert.

Gedächtnismedien sind nicht nur Stützen und Übermittler von Botschaften. Sie gestalten den Inhalt mit. Einerseits unterliegen sie dem Wandel von Technik und Gesellschaft: Sie veralten und werden Zeitzeugen vergangener Epochen. Andererseits schaffen neue Medien neue Formen und Kapazitäten des Erinnerns.

Abrechnungshölzer

In Europa sind verschiedene Formen von Kerbhölzern überliefert, die Übereinkünfte dokumentieren: Die Einschnitte im Holz erinnern an eine Abmachung, an Besitzverhältnisse oder an Pflichten; es handelt sich um Urkunden.

Bekannt sind insbesondere die Walliser Wässertesseln; ihre Einkerbungen hielten fest, welcher Haushalt wann und wie lange vom gemeinsamen Bewässerungssystem Gebrauch machen durfte. Kehrtesseln zeigten an, in welcher Reihenfolge welcher Haushalt für gewisse Pflichten zuständig war; auf Milchtesseln wurde laufend dokumentiert, welche Kuh wie viel Milch gegeben hatte. Kapitaltesseln dienten als Schuldurkunden, Zehntentesseln zur Aufzeichnung der abgegebenen Steuern. Auf Alpscheiten wurden Kuhrechte festgelegt: Ihre

Kanten wiesen Lücken auf – je mit einem Hauszeichen gekennzeichnet –, zu denen jeweils eine passgenaue Beitessel gehörte. Die Kombination der Hauszeichen und Einkerbungen gab an, wie viele Kühe eines Haushalts auf der kommunalen Alp weiden durften.

- 176 Abtauschesseln; Tschierf, Graubünden, Schweiz; vor 1920; Holz, Kordel; Kauf Moritz Tramèr 1920, vermittelt durch Leopold Rütimeyer, VI 9257
- 177 Zehntentesseln; Visperterminen, Wallis, Schweiz; vor 1904; Holz, Kordel, Draht; Slg. Friedrich Gottlieb Stebler, Kauf 1904, VI 274
- 178 Kapitaltesseln; Steg, Wallis, Schweiz; vor 1904; Holz, Leder, Draht; Slg. Friedrich Gottlieb Stebler, Kauf 1904, VI 276
- 179 Kerbholz für Alprechte; Innerschweiz; vor 1968; Holz; Antikstube Riehen, Kauf 1968, VI 36254
- 180-184 Fünf Wassertesseln; Grengiols bei Brig, Wallis, Schweiz; vor 1917; Holz; Vorbesitzerin Sabina Gemet, Kauf Annemarie Weis 1917, VI 7539-7543
- 185-186 Zwei Milchtesseln; Les Haudères, Wallis, Schweiz; 1890 und 1910; Holz; Slg. Leopold Rütimeyer, Geschenk 1914, VI 6221, VI 6222
- 187 Alpscheit; Kippel, Lötschental, Wallis, Schweiz; um 1900; Holz; Slg. Leopold Rütimeyer, Geschenk 1916, VI 6735.01-05
- 188-191 Vier Schaftesseln; Binntal, Wallis, Schweiz; vor 1917; Leder; Vorbesitzer Franz Joseph Thenisch bzw. Clemenz Thenisch, Geschenk Annemarie Weis 1917, VI 7424-7427
- 192-202 Elf Ziegenohren auf der Alp verstorbener Tiere; Disentis, Graubünden, Schweiz; vor 1941; Ziegenohren, Schnur, Leder, Metall; Slg. unbekannt, VI 16098

Gezählte Gebete

Der Rosenkranz ist eine Kette zum Zählen einer bestimmten Reihenfolge sich wiederholender Gebete. Die Kette hilft dabei, sich innerhalb dieser Abfolge zu orientieren: Mit jedem gesprochenen <Ave Maria> fahren die Finger zur nächsten kleinen Perle. Nach der zehnten Wiederholung erreichen sie die grosse Perle; diese zeigt an, dass nun ein <Vaterunser> folgt. Die ausführende Person kann sich so auf die Gebete konzentrieren, ohne sich die Position innerhalb der repetitiven Gebetsformeln merken zu müssen.

Im Kanton Uri konnten die jährlich von Kindern gebeteten Rosenkränze und Vaterunser auf einer Tessel aufgezeichnet werden. Sie wurden dann dem Samichlaus oder dem Christkind vorgelegt.

- 203 Rosenkranz mit Kreuz; Courrendlin, Jura, Schweiz; vor 1904; Holz, Metall; Slg. unbekannt, VI 137
- 204 Rosenkranz mit Gnadenpfennig; Dottenberg, Luzern, Schweiz; um 1800; Holz, Metall; Slg. Jakob Lörch, Kauf 1910, VI 4281
- 205 Samichlaus-Beil mit der Anzahl der im Jahr gebeteten Rosenkränze und Vaterunser; Uri, Schweiz; vor 1922; Holz; Slg. Leopold Rütimeyer, Geschenk 1922, VI 9695

Dargestelltes <Vaterunser>

Der Basler Valentin Jaquet sammelte in Bolivien die Darstellung eines Gebets. Zum Lernen des <Vaterunser> wurden Zeichen in Form von kleinen Tonfigürchen auf einer Platte angeordnet. Die Lesart erfolgt dabei spiralförmig vom Rand zum Zentrum.

- 206 Gipsplatte <Vaterunser>; Sr. Acuña; Pututaca, San Lucas, Chuquisaca, Bolivien; um 1980; Ton, Feder, Wolle, Holz; Slg. Valentin Jaquet, Bo 1390

Erinnerter Kriegerstatus

Der Status einer Person ist bei den Konyak-Naga im Grenzgebiet von Nordostindien und Myanmar von grosser Bedeutung. Heute definiert er sich vor allem über Bildung und berufliche Stellung. Vor der Christianisierung erwarben die Männer ihren individuellen Status über das Abhalten von Verdienstfesten oder durch Erfolge in kriegerischen Auseinandersetzungen. Erfolgreiche Krieger bekamen so das Privileg, besonderen Schmuck zu tragen. Die Konyak-Männer steckten sich ihre langen Haare zu einer Art Dutt auf und schmückten ihn mit flachen Brettern. Die menschlichen Figuren auf den Brettern stellen die von den Trägern getöteten Feinde dar. Sie erinnern an Kampferfolg und Kriegerstatus.

- 207 Haarschmuck; Konyak-Naga; Dorf Chui, Nagaland, Indien; 1. Hälfte 20. Jh.; Holz; Slg. Milada Ganguli 1990, IIa 10493
- 208 Haarschmuck; Konyak-Naga; Dorf Wakching, Nagaland, Indien; vor 1937; Holz, Ziegenhaar, Krapp (*Rubia sikkimensis*); Slg. Hans-Eberhard Kauffmann 1937, IIb 1141

Eingravierte Geschichte

Bambusse mit (Pyro-)Gravierungen wurden von den Kanak als Flöten, Behälter, Perkussionsinstrumente und auf Reisen als Schutz gegen Unglück genutzt. Die Ritzzeichnungen zeigen historische Ereignisse aus dem Alltagsleben der Bevölkerung Neukaledoniens sowie Szenen der Begegnung und Auseinandersetzung mit den französischen Kolonisatoren. Die Kanak litten nicht nur unter der kolonialen Invasion, sondern auch unter eingeschleppten Krankheiten, die vielen den Tod brachten. In Revolten bekehrten sie auf, die französische Seite reagierte mit Strafexpeditionen oder Deportationen.

- 209 Verziertes Bambusrohr; Thio, Neukaledonien; 19. Jh.; Bambus, Russ; Slg. Ingenieur Vogelsang 1935, Vb 225
- 210 Verziertes Bambusrohr; Oubatche, Neukaledonien; 19. Jh.; Bambus, Russ; Slg. Fritz Sarasin 1913; Vb 2195
- 211 Verziertes Bambusrohr; Neukaledonien; vermutlich 18. Jh.; Bambus, Russ; laut Karteikarte gesammelt von Georg Forster auf der Reise von James Cook, Slg. Mittelschweizerische Geographische-Commercielle Gesellschaft Aarau 1918, Vb 2944

Zählstäbe

Die als *wasantlambi* bezeichneten Zählstäbe – Bündel aus Zweigen des Seifenbaums – sind Erinnerungshilfen der Kwanga im Nordwesten Papua-Neuguineas. Die Bündel zeigen an, wie viele Wildschweine ein Mann erlegt hat. Die Wildschweine werden vom Jäger an seine Frau und Kinder oder an Tauschpartner verteilt. Im *kwaramba*-Ritual nimmt die Verteilung von erlegten Wildschweinen eine zentrale Stellung ein. Das Teilen und das Zurückgeben stellen Mittel dar, das Gleichgewicht der Gesellschaft zu wahren. Beim Tod eines Mannes wird erinnert, wie viele Wildschweine er in seinem Leben verteilt hat. Dieser Vorgang kann als eine Art Bilanz gelten, um Schulden und Guthaben zu ermitteln und allenfalls auszugleichen. Austauschbeziehungen werden vom Vater auf den Sohn vererbt und erstrecken sich über die ganze Region.

- 212-213 Zwei Zweigbündel *wasantlambi*; Kwanga; Bongos, Dreikikir, Papua-Neuguinea; vor 1981; Zweige (*Pometia pinnata*), Rotang; Slg. Markus Schindlbeck 1981, Vb 29020, Vb 29021

Knoten als Erinnerungshilfe

Die rituellen Knotenschnüre erinnern und übermitteln Sequenzen der Schöpfungsgeschichte der Nyaura vom Sepik-Fluss in Papua-Neuguinea. Die Knotenschnüre sind den *big men*, den Vorstehern eines Klans, vorbehalten. Jede Schnur repräsentiert die urzeitliche Wanderung eines Klans mit allen wichtigen Orten und Ereignissen. Um nicht in Vergessenheit zu geraten, werden die Geschichten bei besonderen Anlässen in Gesangszyklen rezitiert, die viele Stunden dauern können. Dabei lässt der *big man* die Schnur durch seine Hand gleiten und ruft sich die einzelnen Stationen und Ereignisse der urzeitlichen Wanderung ins Gedächtnis. So überliefert er die Geschichte an seine Gruppe. Da Gegenwart und Vergangenheit in der Zeitkonzeption der Nyaura parallel verlaufen, kann die Geschichte gleichzeitig durch den *big man* aktualisiert werden.

214-216 Drei Knotenschnüre *kirugu*; David Kisonдеми und Lami; Nyaura-Iatmul; Kandingei, Mittlerer Sepik, Papua-Neuguinea; vor 1984; Betelnussfaser (*Areca catechu*), Schnur Lindenblättriger Eibisch (*Hibiscus Tileaceus*); Slg. Jürg Wassmann 1984, Vb 25922, Vb 25926, Vb 25927

Erfasste Daten

Im Inka-Reich (ca. 1400-1532) und der frühen Kolonialzeit (16. Jahrhundert) wurden im Andenraum buchhalterische, statistische und strategische Angaben sowie die Erinnerung an historische Ereignisse in Knotenschnüren (quechua *kipu*) übermittelt. Numerische *kipu* basierten auf einem Dezimalsystem und dienten zur Erfassung von Lebensmittelabgaben und -verteilungen, Tributzahlungen, Bevölkerungsstatistiken oder der Grösse von Tierherden.

Ein *kipu* bestand aus einem Hauptstrang mit Nebenschnüren, die in festgelegten Abständen mit Knoten für die Einer-, Zehner- und Hunderterstelle versehen waren. Die Anzahl der Umschlingungen eines Knotens ergaben die Zahl, mit der die Stelle multipliziert werden musste. So entsprach ein Knoten mit drei Umschlingungen an der Zehnerstelle (3×10) der Zahl 30. Die Bedeutung der Zwirnung, Farbgebung und verwendeten Materialien geriet seit dem 16. Jahrhundert in Vergessenheit, nachdem die spanische Kolonialverwaltung den Gebrauch unterbunden hatte. Sie wird derzeit von Forschenden im Harvard Khipu Database Project untersucht. Bei den Arbeiten im Museum der Kulturen Basel entdeckten die Forschenden eine der grössten Montagen von *kipu* wieder, die zuletzt vor 90 Jahren wissenschaftlich bearbeitet wurde.

217 Montage aus 10 numerischen *kipu* und Einzelschnüren; Peru; 1400-1530; Baumwolle, gezwirnt; vermutlich Slg. Eduard Gaffron, IVc 366.03

Aktualisierte Traumzeit

Zwei Schwestern wanderten mit ihren Kindern von Wawilak bis ins Arnhem Land. Müde bereiteten sie ein Lager an einem Teich. Beim Baden gelangte Menstruationsblut in den Teich. Erzürnt durch diese <Profanierung> kam die grosse mythische Schlange Jurlungur an die Oberfläche des Teichs und wollte die Menschen verschlingen. Die Schwestern fingen schnell an zu tanzen und zu singen. Jurlungur sandte einen grossen Regen, um sie zu stoppen. Dann verschlang Jurlungur sie. Jurlungur konnte sie aber nicht behalten und erbrach sie wieder. Sie fielen in ein Ameisennest und die Bisse der Ameisen erweckten sie wieder zum Leben. Erneut begannen sie zu tanzen, aber Jurlungur liess es noch einmal regnen und verschlang sie endgültig. Danach flog Jurlungur über das Land und schuf Pflanzen, Tiere und Menschen. Jurlungur sagte den Menschen, sie sollen tanzen und das Ereignis feiern und erinnern.

Die Geschichte der Wawilak-Schwestern aus der Traumzeit ist in vielen Variationen bei den Aborigines Australiens bekannt. Der Künstler Yilkarri Katani (Lyagalawumir) malte sie kurz vor seinem Tod im Oktober 1956 auf Rinde. Sein Totem war Jurlungur, die Python. Seine verwandtschaftliche Verbindung mit ihr berechtigte ihn, das Motiv der Wawilak-Schwestern zu malen.

Die Traumzeit ist eine Zeit, in der die für die Menschen relevanten Dinge von Schöpferwesen wie der Schlange Jurlungur geschaffen wurden: Landschaften, Tiere und Pflanzen, die soziale Ordnung, Zeremonien, Gesänge und Mythen. Die Traumzeit bezieht sich nicht nur auf die Vergangenheit, sondern ist auch in der Gegenwart und Zukunft wirksam. In Zeremonien und Ritualen wird die Verbindung zur Traumzeit aufrechterhalten und aktualisiert. Die Rindenmalereien mit Motiven aus der Traumzeit sind eine Besonderheit der Region Arnhem Land und ein relativ neues Medium, das die Erinnerung der mündlich überlieferten Geschichten stützt.

Der Ethnologe und Künstler Karel Kupka, der für das Museum sammelte, hat als einer der Ersten die individuelle künstlerische Leistung gewürdigt und dokumentiert.

- 218 Rindenmalerei; Yilkarri Katani; Milingimbi, Australien; vor 1957; Rinde, Pigmente, Eukalyptus (*Eucalyptus*); Slg. Karel Kupka 1957, Va 905
- 219 Rindenmalerei; Dawarangulili und Dawidi; Milingimbi, Australien; vor 1957: Rinde, Pigmente, Eukalyptus (*Eucalyptus*); Slg. Karel Kupka 1957, Va 902
- 220 Rindenmalerei; Mawalan; Milingimbi, Australien; vor 1957; Rinde, Pigmente, Eukalyptus (*Eucalyptus*); Slg. Karel Kupka 1957, Va 909

Urgeschichtliche Erfahrungen

Neolithische Felszeichnungen und -gravuren aus der Westsahara zählen zu den ältesten künstlerischen Ausdrucksformen auf dem afrikanischen Kontinent. 1961-62 nahm der Schweizer Geologe Emile Alexandre Rod, der für die zur Shell-Gruppe gehörende Atlantic Refining Company arbeitete, bei seinen Prospektionsreisen Steinplatten mit eingravierten Bildern mit. Auf einigen Platten befinden sich Tiere – wie der Elefant oder das Breitmaulnashorn –, die für ihr Überleben genügend Trinkwasser benötigen. Die Darstellungen dieser Tiere verweisen auf eine Zeitepoche, in der die Sahara sehr viel feuchter und grüner war.

In den letzten Jahrzehnten wurden die wichtigsten Fundorte der Felsbilder in der heute politisch umstrittenen Westsahara erfasst. Dies könnte eine Grundlage zu ihrem Schutz als Weltkulturerbe der UNESCO sein, um so der Zerstörung und Plünderung entgegenzuwirken. Laut Sammlungsakten erhielt Emile Alexandre Rod zwar «von der Militärverwaltung – damals die einzige Autorität in Spanisch Sahara – die Erlaubnis, seine Funde auszuführen», im Museum ist das Dokument jedoch nicht vorhanden.

- 221 Graviertes Felsbild zweier Vogelstrausse, Antilopen und einer Hyäne; Lemcaiteb, Saguia el-Harma, Westsahara/Marokko; vermutlich Neolithikum; Quarzsandstein; Slg. Emile Alexandre Rod, Kauf 1977, III 21320
- 222 Graviertes Felsbild eines Breitmaulnashorns; Uad Sfa, Saguia el-Harma, Westsahara/Marokko; vermutlich Neolithikum; Quarzsandstein; Slg. Emile Alexandre Rod, Kauf 1977, III 21315
- 223 Graviertes Felsbild eines Elefanten, der von Menschen umringt ist; Uad Sfa, Saguia el-Harma, Westsahara/Marokko; vermutlich Neolithikum; Quarzsandstein; Slg. Emile Alexandre Rod, Kauf 1977, III 21316

Vergegenwärtigte Rituale

Die Nasca-Kultur entwickelte sich zwischen 200 v. Chr. und dem 7. Jahrhundert in der Küstenwüste Südperus. Die Keramiken sind eine wichtige Quelle zum Verständnis der Nasca. In ihrer Gesellschaft waren die polychromen Keramiken ein Schlüsselmedium zur Erinnerung und Vermittlung religiöser Praktiken. Sie tragen Darstellungen des <Anthropomorphen Mythischen Wesens>. Seine Abbildung mit Feldfrüchten verweist auf seinen Einfluss auf den Agrarzyklus, die Fruchtbarkeit und Erneuerung des Lebens. Während die Steigbügelgefäße dem zeremoniellen Gebrauch dienten, wurde aus den Schalen gegessen und getrunken. Die Keramiken, die in Siedlungen und Haushalten ausgegraben worden sind, erinnerten ihre Benutzerinnen und Benutzer täglich an die Grundprinzipien der Nasca-Kosmologie und die Autorität der Eliten.

Viele der Keramiken stammen aus Raubgrabungen und sind durch illegalen Handel in Museums- und Privatsammlungen gelangt.

- 224 Steigbügelgefäß mit Doppelausguss; Nasca; Südküste, Peru; 0-650; Ton, Farbe; Slg. Henry Reichlen, IVc 3765
- 225 Steigbügelgefäß mit Doppelausguss; Nasca; Südküste, Peru; 0-650; Ton, Farbe; Slg. Hans Röthlingshöfer, IVc 25827
- 226 Steigbügelgefäß mit Doppelausguss; Nasca; Südküste, Peru; 0-650; Ton, Farbe; Slg. Pessina, IVc 14705
- 227 Schale; Nasca; Südküste, Peru; 0-650; Ton, Farbe; Slg. Henry Reichlen, IVc 3780
- 228 Steigbügelgefäß mit Doppelausguss; Nasca; Südküste, Peru; 0-650; Ton, Farbe; Slg. Henry Reichlen, IVc 3768

3 Ahnen und Genealogien

Ahnen werden in Figuren, Masken und Reliefs dargestellt. Sie können Vorfahren mit bekannten Namen und Vita oder mythische Ahnen sein. Vielerorts beeinflussen sie das Leben ihrer Nachfahren und die Umwelt in der Gegenwart. Um sie wohlgesonnen zu stimmen oder eine negative Wiederkehr zu verhindern, werden sie verehrt.

Ahnen können als mythische Wesen auftreten: Sie haben die Welt geformt und spielen eine zentrale Rolle für Erhalt und Fortdauer des Lebens. Sie stiften Namen der Zugehörigkeit zu Familien oder grösseren Kollektiven. Vielfach werden Status, Rechte und Pflichten von Vorfahren übermittelt. Genealogien geben Erb- und Thronfolge vor, legitimieren Macht- und Besitzansprüche.

Objekte sind mitunter eine wichtige Quelle für die Dokumentation und Rekonstruktionen von Geschichte. Ihre Entfernung – wie etwa unter kolonialen Bedingungen – erschwerte den Zugang zur eigenen Geschichte oder machte ihn gar unmöglich.

Abgerissene Verbindung zu den Ahnen

Beim Tod eines Herrschers (*oba*) wurden im Königtum Benin elaborierte Beerdigungszeremonien abgehalten. Der älteste Sohn und Thronfolger errichtete im Gedenken an den Verstorbenen einen Altar, indem er einen Gedenkkopf aus Messing giessen liess. In der Sprache der Edo bedeutet <sich erinnern>, *sa-e-y-ama*, wörtlich <ein Motiv in Bronze giessen>. Der Gedenkkopf sowie die weiteren Ritualobjekte auf dem Ahnenaltar erinnerten an das Wirken des Verstorbenen und den Ruhm des Königreiches.

Im Gegensatz zu den königlichen Gedenkköpfen aus Messing sind jene der Würdenträger aus einem Stück Holz geschnitzt. Auch sie stehen für die gute Lebensführung des Verstorbenen, für seinen Wohlstand und Erfolg. Sie werden ebenfalls zum Gedenken auf einen Altar gestellt. Die Hinterbliebenen bringen Opfergaben als Ehrerweisung dar. Die geopferten Speisen geben den Ahnen die Kraft, um die Lebenden aus dem Jenseits weiterhin zu beschützen.

Reliefplatten aus Messing schmückten im 17. Jahrhundert die Säulen der Innenhöfe des Königspalastes in Benin. Später dienten sie als bildnerisches Inventar und Erinnerungstützen für die komplizierten höfischen Rituale. Auf ihnen sind zum einen Szenen von kriegerischen Auseinandersetzungen aus dem 16. Jahrhundert zu sehen. Zum anderen zeigen sie exquisit gekleidete Würdenträger des Hofes bei zeremoniellen Anlässen.

Im Zuge der Kolonisierung plünderte eine britische Strafexpedition 1897 den Königspalast in Benin. Über 4000 Objekte wurden als Kriegsbeute nach London gebracht und in die ganze Welt verkauft. In Benin hinterliess dieser Raub eine schmerzliche Lücke in der Erinnerung an die Vorfahren und Geschichte des Königreichs. Die Benin-Objekte haben in den Debatten um die Provenienz von Museumssammlungen exemplarischen Status. Heute wird diskutiert, wie eine Aufarbeitung und Restitution vonstattengehen könnte.

229 Gedenkkopf eines Herrschers (*oba*); Benin City, Nigeria; vermutlich 16. Jh.; Messing; William Downing Webster, Kauf 1899, III 1033

230 Gedenkkopf eines Würdenträgers (*uhunmwun elao*); Benin City, Nigeria; vor 1897; Holz, Messing- und Kupferblech; Umlauff, Kauf 1904, III 1935

231 Reliefplatte; Benin City, Nigeria; vermutlich 17. Jh.; Messing; William Downing Webster, Kauf 1899, III 1041

Herrscherdynastien

Die Aufzeichnung von Herrscherdynastien und Jubiläen nimmt einen wichtigen Platz in der Geschichte der Maya ein. Der Türsturz aus Tikal ist ein zentrales Dokument zum Verständnis der Geschichte, Gesellschaft und Kosmologie der Maya und erinnert an den vermutlich mächtigsten Maya-Herrscher seiner Zeit: Yik'in Chan K'awiil, den göttlichen 27. Herrscher der Dynastie von Tikal. Der Türsturz zeigt ihn im Jahr 746 anlässlich der Gedenkfeier des Sieges über den Ort Yaxá drei Jahre zuvor. Dargestellt ist der Herrscher auf einer Sänfte. Die Sänfte mit der Schutzgottheit der Stadt Yaxá ist eine Kriegsbeute Tikals.

Die Entzifferung der Mayaschrift hat inzwischen grosse Fortschritte gemacht: Der Begleittext beschreibt die dargestellte Gedenkfeier von Yik'in Chan K'awiil und legitimiert seine Herrschaft durch die Einordnung in die Abstammungslinie seiner Dynastie.

Der Türsturz gelangte 1878 durch den Basler Carl Gustav Bernoulli in die Schweiz. Er erwähnt in Briefwechseln mit anderen Forschungsreisenden, ihn mit der Bewilligung guatemaltekischer Behörden vom Tempel entfernt und ausgeführt zu haben.

Die Gipsabgüsse von Steinreliefs aus der Stadt Yaxchilán kamen durch den Forscher Désiré Charnay 1883 im Zuge eines wissenschaftlichen Austauschs nach Basel. Auf einer Platte wird die Geschichte der Herrscherdynastie der Stadt festgehalten. Die zweite Platte berichtet in Schrift und Bild vom 3. April 757, an dem der Herrscher <Vogel Jaguar IV> das Ende des fünften Jahres seiner Thronbesteigung feiert. Abgebildet ist er im Tanz mit seinem Sohn, dem späteren <Schild Jaguar IV.>

232 Gipsabguss, Lintel 2, Struktur 33 Yaxchilán; Maya; Yaxchilán, Chiapas, Mexiko; Gips, Holz; 1882; Original 757; Slg. Désiré Charnay, IVb 1381

- 233 Gipsabguss, Lintel 35, Struktur 12 Yaxchilán; Maya; Yaxchilán, Chiapas, Mexiko; Gips, Holz; 1881-1883; Original Mitte 8. Jh.; Slg. Désiré Charnay, IVb 1383
- 234 Lintel 3, Tempel IV Tikal; Maya; Tikal, Guatemala; 746/747; Zapoteholz (*Achras zapota L.*), Farbpigmente; Slg. Carl Gustav Bernoulli 1878, IVb 52.01

Legitimierung von Einfluss und Ansprüchen

Auf der Karte aus Tecamachalco werden Elemente einer mesoamerikanischen Bilderhandschrift und einer europäischen Landkarte kombiniert. Sie wurde Mitte des 16. Jahrhunderts begonnen, um Ansprüche der indigenen Adligen gegenüber der spanischen Kolonialmacht geltend zu machen. Dabei trafen indigene und europäische Vorstellungen von Territorien, Genealogien und Besitzverhältnissen aufeinander. Die Ansprüche auf Land, Wasserrechte, Tributzahlungen und Dienstleistungen wurden historisch durch Genealogien von Herrscherpaaren repräsentiert und legitimiert. Die längste Genealogie umfasst 21 Generationen. Die Karte und die dargestellten Geschichtsversionen wurden im Laufe der Zeit immer wieder ergänzt und umgeschrieben, sodass Personen und Ereignisse im Zeitraum von ca. 1000-1725 n. Chr. aufgezeichnet sind. Bis heute werden solche historischen Dokumente von Dorfgemeinschaften konsultiert, um Landrechtsfragen zu klären.

- 235 Mapa de Tecamachalco (Lienzo Vischer I); wahrscheinlich 16.-18 Jh., evtl. früher; Region um Tecamachalco, Puebla, Mexiko; Leder, Kalk, Mais-Stärke, Farbe; Slg. Lukas Vischer 1844, IVb 754

Rituale und Rechte

malagan-Schnitzereien kommen bis heute bei grossen, unregelmässig stattfindenden Ereignissen in Neuirland, Papua-Neuguinea, zum Einsatz. *malagan*-Zeremonien finden zur Erinnerung an verstorbene Personen statt. Bei diesen Anlässen werden auch Schuldfragen gelöst oder Streitigkeiten beigelegt. Die Schnitzereien gelten als visuelle Erinnerungen der Verstorbenen, wenn auch nicht im Sinne von Porträts. Erinnerung ist in diesem Kontext aber nicht mit dem physischen Bewahren der Skulpturen verbunden, sondern mit dem Besitz bestimmter Rechte an *malagan*-Motiven und -Ritualen.

Nach ihrem Einsatz in den Zeremonien werden *malagan*-Schnitzereien dem Verfall überlassen, verbrannt oder auch an Sammelnde und Museen verkauft. In diesem – ursprünglich nicht vorgesehenen – Überdauern kommt den Schnitzereien eine neue Bedeutung zu.

- 236 *dángala malagan*; Lamusmus, Neuirland, Papua-Neuguinea; vor 1931; Holz, Pigmente, Pflanzenfasern, SchneckenSchalen; Slg. Alfred Bühler 1932, Vb 10569
- 237 *malagan*; Beilifu, Neuirland, Papua-Neuguinea; vor 1931; Holz, Pigmente, Wachs, Pflanzenfasern, SchneckenSchalen; Slg. Alfred Bühler 1932, Vb 10576
- 238 *malagan*; Panafau, Neuirland, Papua-Neuguinea; vor 1931; Holz, Pigmente; Slg. Alfred Bühler 1932, Vb 10570

Schützende Vorfahren

Aus Holz geschnitzte Figuren mit menschlichen Zügen sind von der ganzen Insel Borneo bekannt. Meistens stellen Ahnenfiguren, die in der Nähe von Gemeinschaftshäusern aufgestellt sind, kürzlich verstorbene Vorfahren dar. Sie können individualisierte menschliche Züge aufweisen. Diese Skulpturen bieten den Seelen der Verstorbenen ein vorübergehendes Zuhause und sind ein persönlicher Ausdruck des Gedenkens an sie. Die Ahnenschnitzereien halten zudem Krankheiten fern. Figuren, die an Dorfeingängen, bei

Feldern oder bei Gräbern aufgestellt werden, sollen mächtige böse Geister abwehren. Mit aggressivem Gesichtsausdruck und imposanten Proportionen sind sie wirksame Mittel zur Abschreckung.

239 Ahnenfigur *hampatong*; vermutlich Siang, Oberlauf des Barito, Zentralborneo, Indonesien; 19. oder frühes 20. Jh.; vermutlich Eisenholz; Slg. Paul Wirz 1926, IIC 2463

240 Ahnenfigur *hampatong*; vermutlich Ngaju, Zentralborneo, Indonesien; 20. Jh.; Holz; Slg. Anne Morley 1987, Depositum FMB, IIC 20274

Anwesende Ahnen

Alfred Bühler erwarb diese Figuren 1935 in Baguia, Timor-Leste (Osttimor). Leider notierte er die genauen Erwerbsumstände nicht. Auf seinen Fotografien sind solche Figuren jedoch auf Gräbern zu sehen. Die Gräber der Verstorbenen waren damals um die Wohnhäuser herum im Dorf angelegt. Damit versicherte man sich der Präsenz und Nähe der Ahnen, die Schutz und Wohlergehen gewähren sollten. Die hölzernen Figuren hielten die Erinnerung an die Verstorbenen und an ihren fortdauernden Einfluss im Hier und Jetzt wach. Oder anders gedacht, ermahnten sie die Lebenden: <Vergesst uns nicht!>

241-242 Ahnenfiguren, weibliche Figur *atewaa tufu*, männliche Figur *atewaa namie*; Makasae; Baguia, Timor-Leste; 19. oder frühes 20. Jh.; Holz; Slg. Alfred Bühler 1935, IIC 6410, IIC 6411

Ahnen und Status

Das Figurenpaar *itara* repräsentiert ein bedeutendes Ahnenpaar einer Familie der Insel Atauro in Timor-Leste (Osttimor). Die Anzahl der aufbewahrten Paare im Zeremonialhaus zeigte den Status einer Familie an. Die rituellen Praktiken der Ahnenverehrung sind in den vergangenen Jahrzehnten u.a. aufgrund des Verbotes seitens der protestantischen Kirche praktisch verschwunden. Vor der Christianisierung lernten Klanführer lange Genealogien auswendig, die bis zur Klangründung zurückreichten. Das Rezitieren dieser Genealogien an sozialen Anlässen garantierte den Fortbestand der Gemeinschaft und die Weitergabe der eigenen Geschichte.

Gegen Ende der indonesischen Besatzung in den 1990er-Jahren mussten die ursprünglichen Bewohner Atauros viel von ihrem Hab und Gut veräußern, um überleben zu können. So gelangte vermutlich auch das Figurenpaar in den Handel. Es erinnert damit an eine Zeit von Gewalt, Entbehrung und Verlust. Gleichzeitig weist es aber in eine Zukunft voller Hoffnung. Mit der Unabhängigkeit Timor-Lestes 2002 entstand ein neuer Markt für die einzigartigen Werke der Schnitzer.

243-244 Ahnenfiguren *itara*; Insel Atauro, Timor-Leste; 20. Jh.; Holz; Kauf von August Flick 1992, IIC 21141a, IIC 21141b

Kraftvolle Ahnen

Für die Menschen auf der Insel Nias in Indonesien sind Ahnen (*adu*) besonders wichtig. Vor der Übernahme des christlichen Glaubens waren die Ahnen – sowohl männliche als auch weibliche Vorfahren – kraftvolle Wesen, die auf das Leben der Menschen entscheidenden Einfluss hatten. Aus Holz geschnitzte Ahnenfiguren *adu zatua* hatten einen festen Platz in jedem Haus. Sie waren Gefäße für die Verstorbenen und wurden mit Respekt behandelt. Damit sicherte man sich ihr Wohlwollen und ihren Schutz.

Mit der Christianisierung verschwanden viele Ahnenfiguren aus dem Alltag und landeten in Museen. Die Ahnen selbst leben auf Nias jedoch in mündlichen Überlieferungen weiter, und weit zurückreichende Genealogien werden auch heute in Gesängen rezitiert.

245-249 Fünf weibliche Ahnenfiguren *adu zatua*; Zentralnias, Indonesien; Anfang 20. Jh.; Holz, Textil; Slg. Paul Wirz 1925, Depositum FMB, IIC 2386, IIC 2387, IIC 2390, IIC 2393, IIC 2404

250-253 Vier männliche Ahnenfiguren *adu zatua*; Zentralnias, Indonesien; Anfang 20. Jh.; Holz, Textil; Slg. Paul Wirz 1925, Depositum FMB, IIC 2379, IIC 2380, IIC 2403, IIC 2411

Kontroverse Ahnenverehrung

Die *mai*-Masken sind ein wichtiger Bestandteil des gleichnamigen Tanzes der Iatmul am Sepik-Fluss in Papua-Neuguinea. Die Herstellung der Masken und der Kostüme sowie die Einstimmung der Masken im Kulthaus, der Auftritt der Tänzer und die rituelle Handlung folgten einst strengen Regeln. Nur so konnte eine Kontaktaufnahme mit den Ahnen garantiert werden. Der Tanz wird heute nur noch selten praktiziert.

Zur Wiederbelebung des Tanzes stützen sich urbane Iatmul-Gruppen auf Videoaufnahmen aus den 1970er-Jahren. Das Risiko einer Aufführung besteht darin, dass eine veränderte und damit fehlerhafte Darbietung die Ahnen verärgern könnte. Die Iatmul fragen sich, wie den Ahnen die moderne Welt gefällt; sie debattieren, ob es wichtiger sei, die Verbindung zu den Ahnen zu halten oder es wegen des fehlenden Wissens besser wäre, den Tanz zu unterlassen.

Dies veranschaulicht nicht nur, wie sehr das Erinnern die Gegenwart gestaltet, sondern verweist auch auf die Macht des Dokumentierens und auf die Verantwortung im Umgang mit historischen Aufnahmen.

254-255 Zwei Masken *mai*; Nyaurangei, Mittlerer Sepik, Papua-Neuguinea; vor 1959; Holz, Nassa- (*Nassariidae*), Kauri- (*Cypraeidae*), Conusschnecken (*Conidae*), Lehm, Menschenhaar, Eberhauer, Faserbüschel; Slg. Alfred Bühler 1959, Vb 22138, Vb 22140

256 Maske *mai*; Yensemangwa, Mittlerer Sepik, Papua-Neuguinea; vor 1959; Holz, Pigmente, Eberhauer, Kauri- (*Cypraeidae*), Conusschnecken (*Conidae*); Slg. Alfred Bühler 1959, Vb 25355

257-258 Zwei Masken *mai*; Yentshan, Mittlerer Sepik, Papua-Neuguinea; vor 1972; Holz, Pigmente, Eberhauer, Nassa- (*Nassariidae*), Kauri- (*Cypraeidae*), Conusschnecken (*Conidae*), Pflanzenfasern, menschliches Haar, Harz; Slg. Jürg Schmid, Florence Weiss, Milan Stanek, Markus Schindlbeck, Expedition 1972-74, Vb 32120, Vb 32121

Wiederkehr der Ahnen

Die Masken der westlichen Guarani aus dem Gran Chaco im Tiefland Südamerikas vergegenwärtigen ihre verstorbenen Vorfahren und Ahnen. Sie werden zum Fest der Lebenden und der Toten (*arete guasu*) eingeladen, das seit der Kolonisierung zum Zeitpunkt des christlichen Karnevals stattfindet und bis heute für die Guarani von grosser Bedeutung ist. Hier erscheinen die Ahnen, um für einige Tage mit den Lebenden zu tanzen, trinken und essen. Auch Figuren des <Weissen> in seiner Funktion als Militär oder Patron, zu erkennen an Hut und Bart, wurden im Zuge der Kolonisierung in das Ritual aufgenommen. Das Fest dauert drei Tage und endet mit dem rituellen Abschied von den verstorbenen Angehörigen. Die Maskierten werden zum Fluss begleitet und reinigen sich beim Bad von der Verkörperung der Vorfahren. Ursprünglich wurden die Masken unmittelbar nach dem Fest im Fluss versenkt oder verbrannt. Das Museum erwarb die Masken 1966 vom Händler Borys Malkin und 1980 und 1991 vom Ethnologen Jürgen Riester.

259 Ahnenmaske; Guarani; San Ignacio de Velasco, Santa Cruz, Bolivien; 1963-1966; Hirschbalg, Gummiband, Schnur; Slg. Jürgen Riester, Kauf 1991, IVc 25166

- 260-263 Vier Ahnenmasken; Guarani; Machareti, Chuquisaca, Bolivien; 1963-1966; Weichholz, Russ, Feder, Fell, Bromelienfaser; Slg. Jürgen Riester, Kauf 1980 und 1991, IVc 22384, IVc 25186, IVc 25187, IVc 25191
- 264-266 Drei Ahnenmasken; Guarani; San Antonio de Parapeti, Santa Cruz, Bolivien; 1964; Holz, Farbpigmente; Slg. Borys Malkin, Kauf 1966, IVc 10874, IVc 10877, IVc 10878
- 267-269 Drei Ahnenmasken; Guarani; Machareti, Chuquisaca, Bolivien; 1963-1966; Weichholz, Papier, Stoff, Nagel; Slg. Jürgen Riester, Kauf 1980 und 1991, IVc 22386, IVc 25174, IVc 25176

4 Grosse Erzählungen

Mythen erzählen von den Ursprüngen der Welt, der Geburt der Menschheit, der Bildung von Gruppen und der Gründung von Staaten. Grosse Erzählungen, wie in heiligen Schriften oder Epen überliefert, beanspruchen Geltung, werden über lange Zeiträume erzählt und von vielen Menschen geteilt. Sie vermitteln zwischen individueller und kollektiver Erfahrung. Als Grundlage von gesellschaftlichen, religiösen und politischen Systemen des Denkens und Handelns besitzen sie normative Kraft.

Die Überlieferungen dieser Erzählungen erschliessen vieljährige Erinnerungsräume und altes Wissen. Spezialisten und Spezialistinnen geben sie einem breiten Publikum weiter. Sie stützen sich beim Erzählen, rituellen Rezitieren und Inszenieren auf wirkmächtige Bilder oder Schriften. Ihre Aktualität behalten die Erzählungen durch die Übertragung auf die Gegenwart und die Anpassung an situative Erfordernisse.

Die Vorstellung allgemeingültiger sakraler oder nationaler Entwürfe von Geschichte wurde Ende des 20. Jahrhunderts zunehmend infrage gestellt. Schliesslich setzte sich die Ansicht durch, dass Vergangenes vielfältig interpretiert werden kann.

Tora – Gottes Weisungen erinnern

Tora (Weisung) bezeichnet die fünf Bücher Mose, die der jüdischen Überlieferung nach Moses am Berg Sinai durch Gott offenbart wurden. Die Tora, die über weite Strecken auch einen Gesetzeskorpus darstellt, ist bis heute Grundlage des rabbinischen Judentums.

Ein zentraler Begriff, mit dem viele Gebote beginnen, ist *sachor*: <Gedenke>. Die dringliche Aufforderung, sich zu erinnern, bezieht sich vor allem auf die Taten Gottes in der Geschichte. Der Pflicht zu gedenken wird im Judentum mit Ritualen und Festen nachgekommen. So ist der Schabbat ein wöchentlicher Gedenktag an die Schöpfung Gottes und an den Auszug aus Ägypten. In dieser rituellen Erinnerung wird den heute Lebenden ihre Verbindung mit ihren Vorfahren bewusst. Sie dient der ethischen und religiösen Orientierung in Gegenwart und Zukunft.

- 270 Torarolle; Bern und Solothurn, Schweiz; um 1900; Pergament, Holz; Jüdisches Museum Schweiz, Depositum 1984, VI 58328
- 271 Torazeiger *jad*; Solothurn, Schweiz; 1869; Silber; Jüdisches Museum Schweiz, Depositum 1984, VI 58385

Jüdische Gebetbücher

Das jüdische Gebetbuch für die Feiertage (hebr. *machzor*) beinhaltet hebräische Gebete, Dichtungen und Toralesungen für die drei Wallfahrtsfeste: das jüdische Osterfest, das Wochenfest und das Laubhüttenfest.

Persönliche Gebetbücher beinhalten oft neben Widmungen oder dem Namen des Besitzenden auch Hinweise auf die <Jahrzeit>, den Todestag lieber Verwandter. Dieses Gebetbuch für Wochentage und Schabbat (hebr. *siddur*) gehörte Babette Levi, vermerkt sind die Sterbedaten ihrer Eltern.

- 272 Gebetbuch; gedruckt von Aron Ben Zwi Hirsch in Hamburg, Deutschland; 1737; verwendet in Solothurn, Schweiz; Papier, Leder; Jüdisches Museum Schweiz, Depositum 1984, VI 58387
- 273 <Gebete in deutscher Sprache für alle Tage des Jahres>; herausgegeben von J. Lehrbergerer & Co.; Rödelheim, Hessen, Deutschland; 1870; Papier, Karton; Slg. Theo Gantner, Geschenk 1980, VI 53011

Bibel – Gottes Worte erinnern

Die Bibel ist die heilige Schrift des Christentums. Das Alte Testament vereint Geschichten, Gebete und Prophezeiungen. Das Neue Testament überliefert die Briefe der Apostel, die ihre Gemeinden im christlichen Leben unterweisen und an das Evangelium erinnern.

Diese Bibel wurde Emil Stohler und Elise Salathe zu ihrer Hochzeit am 2. Mai 1912 in der Basler St. Margarethen-Kirche von der Basler Bibelgesellschaft überreicht. Mit der Eintragung der Familienmitglieder und wichtiger familiärer Ereignisse auf den ersten Seiten sowie Spuren persönlicher Erinnerungen – getrocknete Blumen und Markierungen denkwürdiger Stellen – dokumentiert sie mindestens 58 Jahre Familiengeschichte.

- 274 Lutherbibel; herausgegeben von der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft Berlin, Deutschland; 1912; gebraucht in Basel, Schweiz; Papier, Karton, getrocknete Blumen; Slg. Emil Stohler, Geschenk 1976, VI 45997

Christliche Gebetbücher

Handgeschriebene Gebetbücher mit vorformulierten Texten zur Andacht und Erbauung bildeten im 18. und 19. Jahrhundert einen wertvollen Besitz. Sie wurden gut gehütet und überwiegend von Frauen vererbt.

Der Name des Verfassers des vorliegenden Exemplars ist nicht überliefert; als Nachbesitzer wird Luz in Greffstadt anno 1805 genannt.

- 275 Gebetbuch; Augsburg, Bayern, Deutschland; spätes 18. Jh.; Papier, Karton; Slg. Ernst Gogler, Kauf 1980, VI 52733
- 276 Gebet- und Gesangbuch; Budapest, Ungarn; 1879; Papier, Rindsleder, Messing; Slg. Etelka Liptak, Kauf 1989, VI 63260

Piktogramme und die Entwicklung von Schriften

Im Zuge der Missionierung Amerikas wurde die Bibel in indigene Sprachen übersetzt. Meistens wurden die Sprachen auf Grundlage des lateinischen Alphabets verschriftlicht. Daneben entstanden lokale Initiativen, um religiöse Inhalte anhand von Zeichen zu vermitteln.

Bei den Yupik in Alaska entwickelte Uyaquq (auch unter dem Namen Helper Neck bekannt, ca. 1860-1924) verschiedene Bilder- und Silbenschriften für seine Muttersprache. Als Mitarbeiter der Herrnhuter Brüdergemeinde begann er, sich für das Potenzial von Schriften zu interessieren, Gedanken so festzuhalten, dass sie immer im exakt gleichen Wortlaut wiedergegeben werden können. Er dokumentierte seine Arbeitsschritte und Überlegungen ausführlich. Uyaquqs Ansatz wurde in der Forschung bekannt, da man anhand seiner Arbeit exemplarisch nachvollziehen wollte, wie sich komplexe Schriftsysteme entwickelten.

- 277-278 Zwei Handschriften mit Gebeten; Juan Martínez; Yapusiri, San Lucas, Chuquisaca, Bolivien; 1980; Papier, Farbstift, Tinte; Slg. Valentin Jaquet, BO 1386, BO 1387
- 279 Manuskript; Uyaquq; Yupik; Alaska, USA; vor 1920; Papier, Tinte, Bleistift; Slg. Willy Senft, IVa 2384

Tradiertes Heilwissen

Die Verwendung von Gebets- und Heilungsrollen in Äthiopien zum Schutz vor und zur Behandlung von Krankheiten hat seit dem 16. Jahrhundert stetig abgenommen. Sie sind dennoch bis heute Teil der lokalen religiös-medizinischen Populärkultur. Sie werden in den Regionen Amhara und Tigray im Kontext des Judentums, des Christentums und des Islams gleichermassen überliefert und eingesetzt.

Die Pergamentrollen werden von Spezialisten hergestellt, die über tradiertes Heilwissen und astrologische Kenntnisse verfügen. Die Texte sind in der altäthiopischen Ge'ez-Schrift abgefasst. Sie beinhalten Auflistungen der geheimen Namen Gottes, Gebete gegen den Bösen Blick, Ausschnitte aus der Bibel, die Schutz- und Heilworte ins Zentrum der Anrufung stellen.

- 280-282 Drei Gebets- und Heilungsrollen; Äthiopien; Datierung unbekannt; Pergament, Tinte, Farbe; Slg. Schultheis 1992, III 26072-74

Koran – göttliche Offenbarungen erinnern

Der Koran, das heilige Buch des Islams, ist im Glauben der Muslime das offenbarte Wort Gottes, das der Erzengel Gabriel dem Propheten Mohammed (ca. 570-632) überbrachte. Der Text des Korans wurde nach dem Tod des Propheten zunächst mündlich, aber auf der Grundlage von schriftlichen Aufzeichnungen überliefert. Eine offizielle, allgemein verbindliche Ausgabe wurde etwa 25 Jahre nach dem Tod des Propheten auf Geheiss des dritten Kalifen ʿUthman (um 650) hergestellt. Jedoch spielte auch danach die Bewahrung der Korantexte im Gedächtnis eine Rolle. Hoch angesehen waren und sind Menschen, die den Koran auswendig beherrschen, sie erhalten den Ehrennamen *Hāfiẓ* (Bewahrer).

Kleinformatige Korane können mitgetragen werden und dienen persönlichen Andachtspraktiken. Die körperliche Nähe zu Göttlichem bietet aber auch Schutz und wehrt Unheil ab.

Hölzerne Tafeln werden in den Koranschulen als Gedächtnisstütze verwendet, um die Suren auswendig zu lernen. Auf dieser Tafel steht die erste Sure *Sūrat al-Fātiḥa*, ‹Die Eröffnung› des Korans.

- 283 Koran; vermutlich Osmanisches Reich; 1226 Hijra/1811; Leder, Papier, Farbe, Tinte; Slg. Basler Mission, III 26273
- 284 Koran; Osmanisches Reich; vor 1888; Papier, Tinte; Slg. Basler Mission, III 26274
- 285 Korantafel; Nigeria; Datierung unbekannt; Holz, Tinte; Slg. unbekannt, III 1753

Muslimisches Andachtsbuch

Die Gebete und Segenssprüche wurden in täglichen Lesungen von einem Montag zum nächsten laut vorgetragen oder von Gläubigen gemeinsam gelesen. Das Andachtsbuch gehörte Sultan Njoya Ibrahim, der von 1887 bis 1931 das Bamum-Reich im Kameruner Grasland regierte. Es kann als ein historisches Zeugnis kultureller Aneignung interpretiert werden, denn Njoya konvertierte zum Islam, nachdem er seine Vormachtstellung im Bamum-Reich mit Hilfe der muslimischen Fulbe verteidigen konnte.

- 286 Andachtsbuch aus der Bibliothek des Königs Njoya; Fumban, Kamerun; vor 1910; Leder, Papier, Tinte; Missionar Martin Göhring, Slg. Basler Mission, III 23006

Lehrrede des Buddha

Das Goldglanz-Sutra ist einer der ältesten Texte des Mahayana-Buddhismus, der über 260 Seiten umfasst. Der Auszug bezieht sich auf eine Lehrrede des historischen Buddha und enthält seinen imaginären Dialog mit den Vier Himmelskönigen über die Notwendigkeit einer am Buddhismus ausgerichteten Staatsführung. Ausserdem enthält er Gebetsformeln sowie rituelle Anleitungen und gilt als einer der ersten Texte des esoterischen Buddhismus. Dieser Text wurde im 5. Jahrhundert aus dem Sanskrit ins Chinesische übersetzt. Eine chinesische Übersetzung aus dem 8. Jahrhundert verbreitete sich später in ganz Ostasien.

- 287 Goldglanz-Sutra; Südtibet; 14./15. Jh.; Papier, Indigo, pflanzliche und mineralische Farben, Gold, Seide; Slg. Gerd-Wolfgang Essen, IId 14377

Vergessene und wiedergefundene Unterweisungen

Das Bardo Thödol (Tibetisch *bar-do-thos-grol*), das Buch von der ‹Befreiung durch Hören im Zwischenzustand›, geht auf den tantrischen Meister und buddhistischen Gelehrten Padmasambhava zurück, der vermutlich im 8. Jahrhundert gelebt hat. Er versteckte diese Texte in Höhlen, Seen, Bäumen oder auch im Geist spiritueller Persönlichkeiten. Sie blieben verborgen, bis der richtige Zeitpunkt für ihr Bekanntwerden gekommen war. Diese Art der Wissensübertragung setzt auf das bewusste Vergessen und spätere Wiederfinden. Der Text des Bardo Thödol enthält Beschreibungen des Sterbeprozesses und spirituelle Unterweisungen, um sich auf den Moment des Sterbens vorzubereiten. Dieser Moment ist wichtig für das Ergreifen einer nächsten Existenz oder die Möglichkeit, den als leidvoll empfundenen Kreislauf der Wiedergeburten endgültig zu verlassen.

- 288 Manuskript des Bardo Thödol; Tibet; 19. Jh.; handgeschöpftes Papier, Blockdruck; Slg. Gerd-Wolfgang Essen, IId 14384

Nachschlagewerk für rituelle Spezialisten

Die elaborierten Manuskripte aus Rindenbast in Leporelloform waren bei den Batak in Nordsumatra das Fachgebiet von Spezialisten. Abgefasst in der Ritualsprache *poda* waren sie für Nichteingeweihte unverständlich. Ritualexperten und Gelehrte bestimmten das tägliche Leben vor der Christianisierung und Islamisierung. Sie kannten die Götter- und Geisterwelt, konnten Schaden abwehren oder zufügen und wussten, welche Tage für Vorhaben günstig waren. Zu ihren Aufgaben zählten die Herstellung von Arzneimitteln, das Heilen von Kranken und die korrekte Durchführung ritueller Feste. Die tradierten Kenntnisse hielten sie in ihren Rindenbastbüchern fest. Jeder angehende Ritualexperte erlernte alles Notwendige bei einem Älteren. Seine Manuskripte dienten ihm später bei der Ausübung seiner Tätigkeiten als unverzichtbare Nachschlagewerke und Gedächtnisstützen.

- 289 Rindenbastbuch in Leporelloform *laklak*; Simalungun-Batak; Nordsumatra, Indonesien; 19. oder frühes 20. Jh.; Rindenbast des Adlerholzbaumes (*Aquilaria malaccensis*), Tinte aus Harzruss und Pflanzensaft, Holz, Pflanzenfaser; Slg. Paul Wirz 1924, IIC 2160

Kleines Rindenbastbuch – ein Souvenir?

Mit der Christianisierung der verschiedenen Batak-Gruppen ab Mitte des 19. Jahrhunderts begannen die Utensilien und Requisiten der Ritualspezialisten an Bedeutung und Wert zu

verlieren. So gelangten schon Anfang des 20. Jahrhunderts viele Rindenbastbücher in die Hände von Sammlern und Reisenden. Das kleine Format dieses Buches lässt vermuten, dass es für den Markt hergestellt wurde.

Im Zuge einer Rückbesinnung auf die eigene, lokale Kultur werden die Batak-Schriften wieder vermehrt gelehrt. Der einstige Umgang mit den Büchern und die Umsetzung des Inhalts in Ritualen sind heute jedoch weitgehend vergessen.

- 290 Rindenbastbuch in Leporelloform *pustaha*; Karo-Batak, Nordsumatra, Indonesien; 19. oder frühes 20. Jh.; Rindenbast des Adlerholzbaumes (*Aquilaria malaccensis*), Tinte aus Harzruss und Pflanzensaft, Holz, Pflanzenfaser; Slg. Werner Friedrich Schneeberger 1976, IIC 18041

Manuskript unbekanntes Inhalts

Palmblattmanuskripte in balinesischer Schrift entstehen, indem auf getrocknete, gepresste und zugeschnittene Blätter der Lontarpalme mit einem Messer Schriftzeichen und Skizzen eingeritzt und mit einem Gemisch aus Öl und Lampenruss sichtbar gemacht werden. Die losen Blätter werden am Schluss zu einem Buch, dem Lontar-Manuskript, zusammengefasst. Für alle wichtigen Bereiche des Lebens existieren auf Bali Lontarschriften. Warum einstige Besitzer die Bücher veräußerten, ist nicht immer überliefert. Auf dem Weg der Manuskripte ins Museum gerieten manchmal Herkunft, Alter und Inhalt der Bücher in Vergessenheit.

- 291 Lontar-Manuskript unbekanntes Inhalts; Bali, Indonesien; Datierung unbekannt; Blatt der Lontarpalme (*Borassus flabellifer*), Holz, Pflanzenfaser, Münze; Slg. Urs Ramseyer 1982, IIC 21129

Medizinische Kenntnisse erinnern und übermitteln

Die medizinischen Schriften können in zwei Gattungen unterteilt werden: Die *usada* vermitteln Verhaltensregeln, Rezepte sowie Arzneimittel und sind eher praktisch ausgerichtet. Die *tutur* enthalten Lehren, Konzepte und Kommentare und sind eher theoretischer Natur. Während die *usada* allen zugänglich sind, sind *tutur* nur für Eingeweihte verständlich. In den Händen von Nichteingeweihten können sie falsch verstanden werden und zu Schaden führen. Bei korrekter Lagerung und Handhabung können diese Manuskripte mehrere Jahrhunderte überdauern. Bevor ein Manuskript zerfällt, wird es üblicherweise kopiert. Nicht nur die Kenntnis der Schrift, sondern auch die Kenntnis der verwendeten Sprachen – neben Hochbalinesisch auch Altjavanisch (Kawi) und Sanskrit – garantierte, dass nur ausgewählte Personen Zugang zu den Schriften und ihren Inhalten hatten. Heute wird das Schreiben in balinesischer Schrift auf Lontar teilweise auch in Schulen gelehrt, um das <Überleben> der balinesischen Kultur zu sichern, die von den Balinesinnen und Balinesen als durch Verwestlichung und Modernisierung bedroht empfunden wird.

- 292 Lontar-Manuskript *lontar jimat pangijeng*; Nyoman Kajanan Nurati; Tenganan Pegeringsingan, Bali, Indonesien; 1996; Blatt der Lontarpalme (*Borassus flabellifer*), Holz, Pflanzenfaser, Münze; Slg. Nyoman Kajanan Nurati 1998, IIC 21481

Geschichte eines vergöttlichten Helden

Im Mittelpunkt des mündlich tradierten Epos aus Rajasthan steht der vergöttlichte Held Pabuji, der im Zentrum des Bildes zu sehen ist. Er wird von Angehörigen der nomadischen Gruppen Rajasthans als Gottheit verehrt.

Dargestellt werden die Geschichte und Beziehungen zweier rivalisierender Klans: Rathor, den Angehörigen von Pabuji, und seines Widersachers Jindrav Khici. Am Ende der Familienfehde besiegt Pabuji Jindrav und enthauptet ihn. Danach zieht er sich zurück und lebt als Asket. Die Geschichte, die an das Ramayana erinnert, hat ihren Ursprung im 14. Jahrhundert.

Die Erzähler fungieren zugleich als Priester des Gottes Pabuji. Während der Aufführungen ist das Erzähltextil ein mobiler Schrein. Die Aufführung selbst gilt als rituelle Gabe an die Gottheit. Ausserhalb der Aufführungen wird das Textil wie ein Hausaltar behandelt, dem Opfergaben dargebracht werden.

293 Pabuji; Bhilwara-Distrikt, Rajasthan, Indien; erste Hälfte 20. Jh.; Baumwolle, synthetische und pflanzliche Farben; Slg. Josef Remigius Belmont, Geschenk 1980, Ila 7806

Illustrationen aus dem Ramayana

Die Szenen stammen aus einer Serie der indischen Künstlerin Sugandha Iyer zum grossen indischen Ramayana-Epos. Es wird zu den historischen Überlieferungen der Hindu-Glaubensgemeinschaft gezählt – eine nicht unumstrittene Lesart, denn die Epen wurden und werden immer wieder für nationalistische politische Interessen vereinnahmt.

Die einzelnen Elemente des Ramayana entstanden vermutlich zwischen dem 5. und 1. Jahrhundert v. Chr., die Niederschrift wird dem Dichter Maharishi Vālmīki zugeschrieben. Das Ramayana beschreibt das Leben auf dem indischen Subkontinent um 1000 v. Chr. Daneben enthält es philosophische Ausführungen zur hinduistischen Ethik, die Leben und Erziehung in Indien bis heute prägen. Sugandha Iyers Arbeit zeigt, wie überlieferte Erzählungen bis in die Gegenwart angeeignet, neu interpretiert, in die Kunst und den Alltag integriert werden.

Erzählt wird das Leben des Prinzen Rama, gemäss Hindu-Traditionen die siebte Inkarnation Vishnus: König Dasharatha von Koshala hatte drei Ehefrauen und blieb lange ohne Thronfolger. Erst nachdem er den Göttern Opfer dargebracht hatte, wurden ihm vier Söhne geboren: Rama, Bharata, Lakshmana und Shatrughna. Der Heilige Vishvamitra übernahm die Ausbildung von Rama und Lakshmana und brachte beide an den Hof des Fürsten Janaka. Dort gewann Rama einen Bogenwettbewerb, woraufhin er die Prinzessin Sita heiraten durfte. Durch eine Intrige seiner Stiefmutter wurde Rama vom Thron gestossen und verbrachte mit seiner Frau und seinem Bruder Lakshmana 14 Jahre im Exil. Während dieser Zeit wurde Sita vom Dämonenkönig Ravana nach Lanka entführt. Mithilfe des Affengenerals Hanuman gelang es, Sita zu befreien. Nach weiteren Irrungen und Wirrungen wurde Rama schliesslich doch zum König von Koshala gekrönt.

294 Das Ramayana – die wechselvolle Geschichte von Rama als Inkarnation des Gottes Vishnu, seiner Frau Sita und seinem Bruder Lakshmana

295 Rama gewinnt den Bogenwettbewerb und heiratet Sita

296 Rama trifft den Brahmanen Prashu Rama

297 Ramas Stiefmutter befolgt den schlechten Rat ihrer Dienerin; König Dasharatha bedauert, dass er Rama wegschicken muss

298 Rama verlässt mit Sita und Lakshmana den Palast; auf dem Weg in den Wald müssen sie einen Fluss überqueren, und Rama befreundet sich mit dem Bootsmann Guha, der ihnen hilft

299 Die Ehefrauen trauern an König Dasharathas Totenbett; Bharata ist wütend über die Intrige seiner Mutter

300 Bharata sucht seinen Halbbruder Rama im Waldexil auf

301 Sita wird vom Dämonenkönig Ravana entführt; Rama betrauert den Verlust seiner Frau

- 302 Rama und Lakshmana treffen die Asketin Shabari, und Rama erteilt ihr seinen göttlichen Segen
 303 Rama trifft den Affengeneral Hanuman
 304 Vali, ein Verbündeter Ravanas, wird getötet; Hanuman überquert den Ozean und gelangt nach Lanka
 305 Hanuman sucht Sita im Ashokawald; Hanuman übergibt Sita einen Ring von Rama
 306 Hanuman wird entdeckt und zum Dämonenkönig Ravana gebracht
 307 Hanuman setzt auf seiner Flucht Lanka in Flammen; nach seiner Rückkehr erhält er von Rama zum Dank einen Ring
 308 Affen und Bären bauen eine Brücke über den Ozean nach Lanka
 309 Der Riese Kumbhakarna erwacht, um Ravana zu helfen
 310 Ravanas Vernichtung
 311 Sita unterzieht sich zum Beweis ihrer Treue einer Feuerprobe
 312 Rama, Sita und Lakshmana fahren gemeinsam in einem mit Blumen geschmückten Wagen über den Fluss zurück nach Ayodhya
 313 Rama wird zum König gekrönt

Illustrationen; Sugandha Iyer; Pune, Maharashtra, Indien; 1980er-Jahre; Papier, Wasserfarben; Geschenk der Künstlerin 1991, Ila 10553, Ila10557-62, Ila 10564, Ila 10567-78

Erzählaltar

Der Klappschrein ist Teil einer 400-jährigen Erzähltradition in Rajasthan, Nordwestindien. Er fungiert als mobiler Altar und ist das zentrale Requisite des Geschichtenerzählers, der mit dem Schrein über Land reist.

Dargestellt sind Episoden aus den Epen Mahabharata und Ramayana, eine der zahlreichen Geschichten um den hinduistischen Gott Vishnu, Erzählungen über lokale Heilige oder historische Ereignisse.

Auf den äusseren Klappen des Schreins sind Schutzwesen und der Schauplatz der Geschichte zu sehen. Der verschachtelte Aufbau des Schreins enthüllt immer neue Episoden, die vom Erzähler ausgeschmückt und angepasst werden. Erst zum Schluss wird das Allerheiligste geöffnet, der Schrein im Inneren mit den bedeutendsten Gottheiten. Die Geschichtenerzähler verfügen über ein detailliertes Wissen über hinduistische Mythologie und die dargestellten Geschichten. Sie haben die Aufgabe, die Geschichte und Genealogie der jeweiligen lokalen Gemeinschaft zu tradieren.

- 314 Erzählaltar *kavad*; Mewar-Distrikt, Rajasthan, Indien; Ende 20. Jh.; Holz, bemalt und lackiert, Metall; Kunstpalast Düsseldorf, Geschenk 2012, Ila 11492

Epische Motive

Die handbestickten Tücher (*chamba rumali*) erfreuen sich seit dem 17. Jahrhundert grosser Beliebtheit. Sie werden für zeremonielle Zwecke als Opfergaben oder Hochzeitsgeschenke hergestellt. Die Motive sind den Epen Mahabharata, Ramayana und weiteren hinduistischen Schriften entnommen. Die beiden Darstellungen zeigen die lebendige Kraft der Überlieferung, ihre Präsenz im Leben der Menschen und ihre vielfältige Aktualisierung.

Auf einem Textil thronen Shiva und Parvati inmitten von Verehrerinnen und Verehrern. Zur Rechten des Götterpaares stehen ihr Sohn, der elefantenköpfige Ganesha, und der vierköpfige Gott Brahma. Das zweite Textil zeigt Krishna im Tanz mit den Kuhhirtinnen des Dorfes, in dem er aufgewachsen ist. Krishna verführt sie mit seinem Flötenspiel. Damit sich keine der Frauen zurückgesetzt fühlt, vervielfältigt sich der Gott kurzerhand. Die Bhakti

genannte mystische Strömung der Hindutraditionen stellt die Zuwendung und liebende Hingabe an eine Gottheit in den Mittelpunkt der religiösen Verehrung. Sinnbildlich hierfür steht die Liebe der Frauen zu Gott Krishna.

315 *chamba rumal*; Lahore, Pakistan; Mitte 20. Jh.; Baumwolle, Seide; Ida Jann, Kauf 1971, Ila 5443

316 *chamba rumal*; Chamba, Himachal Pradesh, Indien; frühes 20. Jh.; Baumwolle, Seide;
Slg. B.N. Aryan, Kauf 1984, Ila 8159

5 Erinnerungspolitik

Unterschiedliche Interessengruppen konkurrieren um die Deutung von Erinnerung und Geschichte. Im Zuge der Dekolonisierung entstanden weltweit vielfältige Formen des Gedenkens; auch das Ende des Kalten Krieges, der lateinamerikanischen Diktaturen und der Apartheid in Südafrika intensivierten die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Neben der Kritik an offiziellen Geschichtsdarstellungen rückte das Gedenken an die Opfer in den Vordergrund. Im Mittelpunkt stehen nun vermehrt Erfahrungen und Ereignisse, die nicht verdrängt, gelehnt und vergessen werden sollen.

Breite Bevölkerungsschichten eigneten sich Medien an, die vormals hauptsächlich Eliten zur Verfügung standen. Frauenbewegungen, subalterne Gruppen und Minderheiten schufen Gegendiskurse zu offiziellen Narrativen. Auf Stoffen, Gemälden und Plakaten halten Akteure und Akteurinnen aus unterschiedlichen sozialen Schichten sowohl nationale Narrative und Gedenktage als auch Kritik an Diktaturen und Missbrauch der Staatsgewalt fest. Ihre Aktivitäten zeigen, dass im Gedächtnis einer Gesellschaft vielstimmige und widersprüchliche Erinnerungen zum Ausdruck kommen. Sie zeigen auch, wie Geschichte angeeignet und zur Projektionsfläche gegenwärtiger Interessen wird.

Politische Vielstimmigkeit

Die 1980er- und 1990er-Jahre, in denen jahrzehntelange Diktaturen und Bürgerkriege zu einem Ende kamen, brachten in Lateinamerika grosse politische Veränderungen. Für Akteure und Akteurinnen aus dem gesamten politischen und sozialen Spektrum waren Plakate ein wichtiges Kommunikationsmedium im öffentlichen Raum. In der Auseinandersetzung mit den Staatsapparaten artikulierten politische Parteien, soziale Bewegungen und Kirchen Forderungen nach der Einhaltung der Menschenrechte, demokratischen Reformen und einem gerechteren Zugang zu Ressourcen. Indigene Organisationen fordern bis heute eine Anerkennung ihrer Rechte, Identitäten und Sprachen in den neuen Verfassungen. Ein historisches Ereignis in Lateinamerika, das zu einer breiten Mobilisierung indigener, afroamerikanischer, kirchlicher und sozialer Organisationen führte, war der Widerstand gegen die Gedenkfeiern der sogenannten <500-jährigen Entdeckung Amerikas> 1992. Die Plakate dokumentieren die Bildung sozialer Bewegungen in Lateinamerika und rufen die Aktualität ihrer Anliegen in Erinnerung.

317 FEDEFAM; <Für das Leben und die Würde des chilenischen Volkes>; Chile, Datierung unbekannt;
IVc 27175

318 <Amnestie>; Brasilien; 1984; IVc 27099

319 Comité de Unidad Campesina; <1978-1988: Zehn Jahre Bauernkampf in Guatemala>; Guatemala;
1988; IVb 6603

320 <Tag der Migranten>; Brasilien, 1984; IVc 27103

321 CONTAG et al. <Lohnkampagne 1988>; Brasilien; 1988; IVc 27145

- 322 <1. Andines Treffen für Ernährung: Alle müssen sich ernähren, Kampagne für Veränderung und
Gerechtigkeit>; Peru; 1986; IVc 27269
- 323 IDMA; <Lasst uns den Boden mit Wäldern und Grasland bedecken, bis wir das Leben des Menschen
angenehm und dauerhaft machen>; Peru; 1985; IVc 27261
- 324 CIMI, CNBB; <Verankerung indigener Rechte in der Verfassung>; Brasilien; 1987; IVc 27139
- 325 FMLN-COMIN; <Weil die Farbe des Blutes nie vergessen wird. Wir kämpfen, um zu siegen>;
El Salvador; 1984; IVb 6598
- 326 FEDEFAM; <Lasst uns ein Lateinamerika ohne Verschwundene bauen>; Chile; 1985; IVc 27209
- 327 CONTAG et al.; <Agrarreform jetzt>; Brasilien; ca. 1984; IVc 27116
- 328 CONAIE; <Nationale Bewegung>; Ecuador; 1989; IVc 27194
- 329 <Demokratie funktioniert, wenn die Frau dabei ist. Internationaler Frauentag>; Chile; 1989; IVc 27174
- 330 Coordinadora Nacional de Derechos Humanos; <Wo sind sie? Verteidigen wir das Leben, keine
Verschwundenen>; Peru, Datierung unbekannt; IVc 27197
- 331 JOC-ACO-Pastoral Operária; <1. Mai. 40 Wochenstunden. 100 Jahre Kampf um Geschichte zu
gestalten>; Brasilien; 1986; IVc 27158
- 332 ANUC et al.; <Selbst-Entdeckung von Amerika: 500 Jahre Widerstand von Kleinbauern und Indigenen
1492-1992>; Kolumbien; IVc 27195
- 333 Sindicato dos Bancarios SP; <13. Mai? Schwarze aus Rio de Janeiro, 1982 von der Militärpolizei
festgenommen. Die Szene erinnert an die Ära der Sklaverei in Brasilien im vergangenen Jahrhundert>;
Brasilien; 1982; IVc 27105
- 334 Campanha Nacional Ceará; <Agrarreform jetzt!>; Brasilien; 1986; IVc 27156
- 335 Campaña por la Expresión Ciudadana; <Organisiert entscheiden wir unsere Demokratie>; Paraguay;
1990; IVc 27207
- 336 FENOC et al.; <1. Treffen von Kleinbauern und Indigenen: Agrarreform mit Kontrolle durch die
Bauern, für Brot, Land und Freiheit>; Ecuador; 1983; IVc 27282
- 337 CONAIE; <Land, Kultur, Freiheit>; Ecuador, 1989; IVc 27288
- 338 Dirección de Divulgación y Prensa Junta de Gobierno de Reconstrucción Nacional; <FSLN 1927-1981.
Und die Tausenden Helden und Märtyrer, die für die nationale Befreiung, die Verteidigung und
Konsolidierung der sandinistischen Volksrevolution gefallen sind>; Nicaragua; 1981; IVb 6604
- 339 <Erzbischof Oscar Romero: Ich stehe im Dienst der populären Organisationen>; El Salvador; 1984;
IVb 6605
- 340 GAM; <Diejenigen, die für das Leben sterben, können nicht als tot bezeichnet werden>; Guatemala;
1985; IVb 6602
- 341 CONAIE et al.; <500 Jahre indigener Widerstand>; Ecuador; 1992; IVc 27216
- 342 Centro Pastoral da Comunicação et al.; <Schwarz: 100 Jahre Kampf>; Brasilien, Datierung unbekannt;
IVc 27112
- 343 EAPS; <Wir wollen sie lebend zurück!>; Guatemala; Datierung unbekannt; IVb 6627
- 344 UPICM-PM; <Für den Verbleib im Stadtteil>; Mexiko; ca. 1986; IVb 6638
- 345 ECOS; <Wir kümmern uns immer um das Leben der anderen. Wir werden uns auch um uns selbst
kümmern>; Brasilien; 1980er-Jahre; IVc 27128
- 346 ACAFADE; <Wahrheit und Gerechtigkeit für Gefangene und Vermisste. Prozess und Bestrafung aller
Schuldigen>; Guatemala; 1986; IVb 6620
- Alle Plakate; Papier, Farbdruck; Schenkung Heinrich und Marlyse Thommen-Strasser 2019

Unabhängigkeit und Staatsgewalt

Haitianische Kunstschaffende visualisieren in ihren Werken historische Ereignisse, die im kollektiven Gedächtnis aus Erzählungen bekannt sind und im öffentlichen Leben durch Monumente repräsentiert werden. Ihre Gemälde erinnern an den Sklavenaufstand und die

Unabhängigkeitserklärung des Landes. Haiti gilt als erster unabhängiger Staat in Lateinamerika, der von ehemaligen Sklaven gegründet wurde. Entscheidende Ereignisse während der Haitianischen Revolution waren der Pyrrhussieg der Franzosen bei Fort Crête-à-Pierrot, dargestellt von J. Saint Hilaire, und das letzte Gefecht bei Vertières, gemalt von Al Gabriel.

Die Kunstschaaffenden rufen mit gesellschaftskritischen Werken aber auch jüngere Problematiken in Erinnerung. Sie thematisieren willkürliche Polizeigewalt und Folter während der Duvalier-Diktaturen (1957-1986) und Missstände im Land.

- 347 Gemälde; Al Gabriel; <Die Helden von Vertières>; Haiti; Datierung unbekannt; Tempera auf Pavatex; Schenkung Heinrich und Marlyse Thommen-Strasser 2019, IVc 27045
- 348 Gemälde; J. Saint Hilaire; <Die Schlacht um Fort Crête-à-Pierrot> Haiti; ca. 1990; Wasserfarbe (?) auf Pavatex; Schenkung Heinrich und Marlyse Thommen-Strasser 2019, IVc 27005
- 349 Gemälde; Julien Valery; <Terror und Volkstrauer>; Haiti; 1987; Öl auf Pavatex; Schenkung Heinrich und Marlyse Thommen-Strasser 2019, IVc 27024
- 350 Gemälde; Ossey Dubic; <Landpolizei>; Haiti; 1967-1971; Wasserfarbe (?) auf Pavatex; Schenkung Heinrich und Marlyse Thommen-Strasser 2019, IVc 26954

Der Abessinienkrieg

Im Bestreben, nach der Eroberung des Kaiserreichs Abessinien (heute Äthiopien) die italienischen Kolonien Eritrea und Somaliland territorial zu verbinden und so das zweite *Imperium romanum* ausrufen zu können, entschloss sich Benito Mussolini 1935 zum Krieg am Horn von Afrika. Dort gilt der Abessinienkrieg als ein Schlüsselereignis in der gewalttätigen Epoche vor dem Zweiten Weltkrieg. Bis heute hat er jedoch kaum Eingang in die kollektive Erinnerung Europas gefunden. Mit grossflächigen Bombardierungen und Senfgas-Einsätzen ging Italien gegen die Armee und die Zivilbevölkerung vor. Selbst Lazarette des Internationalen Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds wurden bombardiert. Dieser Krieg trug Züge eines totalen Krieges und wird heute in Äthiopien und von internationalen Historikern und Historikerinnen als blutiger Vorläufer des Zweiten Weltkriegs interpretiert. Es gibt mehrere Gründe, warum dieser Krieg in Europa in Vergessenheit geriet. Zum einen hat sich Europa nicht für Opfer im globalen Süden interessiert, insbesondere wenn sie im Zusammenhang mit europäischen Expansionsgelüsten standen. Zum anderen waren die kurz darauf beginnenden Gräueltaten in Europa selbst so schrecklich, dass sie wohl alles davor Geschehene aus der Erinnerung verdrängten.

- 351 Gemälde <Krieg gegen Italien>; Addis Abeba, Äthiopien; um 1935/36; Holz, Leinwand, Farbe; Slg. Walther Staehelin, III 25499

Nationale Legende

Ein beliebtes Motiv in der Malerei Äthiopiens ist die Darstellung der Legende der Königin von Saba. Sie wurde tausendfach wiedergegeben, fast immer in Form einer Bildergeschichte. Dabei werden verschiedene Etappen der Erzählung in einzelnen Szenen gemalt, die durch eine Rahmung voneinander getrennt werden. Schriftlichen und mündlichen Überlieferungen zufolge stammte die Königin von Saba aus Äthiopien. Nachdem sie König Solomon in Jerusalem besucht und viele Geschenke überbracht hatte, kam sie schwanger von ihrer Reise zurück. Sie gebar einen Sohn, den sie Menelik I. nannte. Als dieser zu einem jungen Mann herangewachsen war, reiste er nach Jerusalem, um seinen Vater, König Solomon, zu sehen. Dieser ernannte Menelik I. zum König von Äthiopien. Die Legende diente seit dem 13. Jahrhundert der Legitimation der königlichen Dynastien in Äthiopien. Die ersten bildlichen

Darstellungen der Legende entstanden erst in der Regierungszeit von Menelik II. (1889-1913).

- 352 Gemälde <Die Geschichte der Königin von Saba>; Addis Abeba, Äthiopien; um 1935/36; Holz, Leinwand, Farbe; Slg. Walther Staehelin, III 25500

Staatliches Selbstverständnis

Das Gemälde zeigt Szenen aus der Meskelzeremonie, die jedes Jahr im September von der orthodoxen Kirche in Äthiopien gefeiert wird. Sie soll daran erinnern, wie die Heilige Helena das Kreuz Jesu fand. Zu dieser Feierlichkeit kommen in Addis Abeba Tausende von Menschen zusammen. Auf dem obersten Bild ist Kaiser Haile Selassie auf einem Stuhl sitzend zu sehen, um ihn herum seine Gefolgschaft, bestehend aus Familienmitgliedern, hohen Geistlichen und Beamten. Im mittleren Bildstreifen sind Priester dargestellt, die anlässlich des hohen Kirchenfestes musizieren und tanzen. Im unteren Teil des Bildes ist ein Regiment Soldaten zu sehen. Zusammen repräsentieren sie – das Königtum, die Priesterschaft und das Militär – die Pfeiler, auf denen das Selbstverständnis des äthiopischen Staates gründete.

- 353 Gemälde <Meskelzeremonie>; Äthiopien; ca. 1932; Holz, Leinwand, Farbe; Slg. Rudolf Geigy 1953, III 12850

Identitätsstifter

Die Liste zeigt 18 Herrscher der Bamum im Kameruner Grasland in Porträts. Die Liste reicht von links oben nach rechts unten, vom ersten Regenten Nchare Yen, der 1394 das Bamum-Reich gründete, bis zu Sultan Seidu Njimoluh Njoya, der 1933 gekrönt wurde. Der vorletzte Herrscher ist Ibrahim Njoya. Er ist das in Europa wohl bekannteste politische Oberhaupt des Bamum-Reichs. Er regierte von 1887 bis 1931 und war ein innovativer Förderer und Erneuerer der Bamum-Kultur. Als sein Herrschaftsgebiet Anfang des 20. Jahrhunderts dem deutschen Kolonialreich einverleibt wurde, verstand es Njoya geschickt, neue Ideen, Medien und Technologien in den höfischen Alltag zu integrieren. Er setzte verschiedene Neuerungen wie Schrift und Zeichnungen zur Stärkung der Identität der Bamum ein.

- 354 Königsliste der Bamum; Fumban, Kamerun; Datierung unbekannt; Papier, Bleistift, Farbstift, Tusche; Slg. Peter His, III 27528

Westafrikanische Helden

Die zehn porträtierten Männer spielten in der Geschichte Malis und Westafrikas eine bedeutende Rolle. Es sind politische und geistliche Führer, die sich gegen die koloniale und imperiale Macht Europas im Allgemeinen und Frankreichs im Besonderen gestellt haben. Bis heute werden sie von Hütern und Hüterinnen der Geschichte und der Familiengenealogien (*bamanankan jeliw*) in Heldengedichten besungen. Diese tragen dazu bei, das Leben und die Taten dieser Persönlichkeiten in lebendiger Erinnerung zu behalten.

Das erste Porträt zeigt Soundiata Keita. Der Gründer und erste Herrscher des mächtigen Königreiches Mali, das sich in seiner Blütezeit über weite Teile des heutigen Westafrikas erstreckte, lebte in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Soundiata Keita spielt bis heute in der malischen Erinnerungskultur eine bedeutende Rolle: Er steht für die einstige Größe und Bedeutung Malis als Handels-, Kultur- und Wissenszentrum Westafrikas. Bis in die Gegenwart wird seine Geschichte im Sundiata-Epos mündlich weitergegeben.

Auf dem dritten Porträt von links ist El-Haj Oumar Tall (ca. 1794-1864) zu sehen. Er war ein einflussreicher politischer und militärischer Führer in Westafrika und stand gleichzeitig als ranghoher muslimischer Gelehrter der Tijaniyya-Bruderschaft vor. 1852 rief er zum *jihad* gegen Ungläubige auf, aber auch gegen Muslime, die nicht seiner strengen Auslegung des Islams folgten, und gegen Europäer, insbesondere Franzosen.

355 Wandbehang <Des héros africains>; Bamako, Mali; vor 1987; Baumwollstoff; Slg. Bernhard Gardi 1987, III 24927

Träger und Trägerinnen der Erinnerung

Auf den Filmausschnitten und Fotografien sind zeitgenössische *jeliw* zu sehen und zu hören. Mit ihren Gesängen und Rezitativen gedenken sie den auf dem Wandbehang abgebildeten Anführern Soundiata Keita und El-Haj Oumar Tall.

356 Film 1: Simbo; Bintan Kouyaté, Adama Diabaté; Kela, Mali; Video 10:48 min; mit der freundlichen Genehmigung von Bintan Kouyaté et Adama Diabaté, Kela; Audiovisuelle Aufnahme von Michael Fontana, Basel; Audio Mastering Alex Buess, Basel. © B. Kouyaté, A. Diabaté und M. Fontana, 2020
Film 2: Taara; Bala Njie; Bansang, Gambia; Video 9:41 min; im Andenken an Bala Njie, der seit dem 7.11.2019 verschwunden ist; mit der freundlichen Genehmigung der Familie Njie, Bansang; Audiovisuelle Aufnahme von Michael Fontana, Basel; Audio Mastering Alex Buess, Basel © Familie von B. Njie und M. Fontana, 2020

Erinnerungsstoffe

Die ersten Erinnerungsstoffe tauchten Ende der 1920er-Jahre auf. Mit den afrikanischen Unabhängigkeitsbewegungen gewannen sie an Bedeutung. Politiker der jungen Staaten wussten geschickt die grosse Vorliebe der Bevölkerung für Stoffe zu nutzen, um politische Programme und neue nationale Identitäten zu propagieren. Wurden die ersten Erinnerungsstoffe noch aus Europa importiert, ging die Hauptproduktion dieser Textilien in den 1960er-Jahren auf den afrikanischen Kontinent über. Heute werden sie zu einem grossen Teil auch in China hergestellt.

Erinnerungsstoffe sind meist einseitig bedruckte Textilien, die zu unterschiedlichen Anlässen in Auftrag gegeben werden: Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen, Firmenjubiläen, Konferenzen, Jahrestagen historischer Ereignisse, zur Unterstützung politischer Kampagnen sowie zur Ehrung von Politikern, Geistlichen und Prominenten. Die Stoffe werden meist von Frauen um die Hüften gewickelt oder als geschneidertes Kleidungsstück getragen. Ist ein Anlass vorbei, wird der Stoff weiter getragen oder aufbewahrt, er kann so Teil eines persönlichen Archivs von erinnerten Momenten werden.

Da weit über die Hälfte der Stoffe von Politikern in Auftrag gegeben werden, spiegeln sie die Vorstellungen und Sichtweisen der Führungseliten wider. Wie ein Stoff in welchem Kontext getragen wird, kann jedoch als ein Kommentar zum Zeitgeschehen interpretiert werden. Frauen können ihre Unzufriedenheit gegenüber einem Präsidenten mit einem Erinnerungsstoff ausdrücken, indem sie ihn umgekehrt tragen. So steht das Abbild des Politikers auf dem Kopf. Oder der Stoff wird so platziert, dass sich Frau im wahrsten Sinne des Wortes auf das Porträt des Politikers setzen kann.

357 Erinnerungsstoff an den 4. Kongress der UNFM gegen die fortschreitende Desertifikation; Bamako, Mali; 1987; Baumwollstoff; Slg. Bernhard Gardi 1987, III 24928

358 Erinnerungsstoff an das 25-jährige Bestehen der Bank BMCD; Bamako, Mali; 1986; Baumwollstoff; Slg. Bernhard Gardi 1987, III 24931

- 359 Erinnerungsstoff an Etienne Gnassingbe Eyadema; Togo; 1987; Baumwollstoff; Slg. Wolfgang Bender 1997, III 26975
- 360 Erinnerungsstoff an den Tag der Frau; Guinea; 1986; Baumwollstoff; Slg. Bernhard Gardi 1989, III 25514
- 361 Erinnerungsstoff an den 26. Feiertag der Unabhängigkeit Malis; Bamako, Mali; 1986; Baumwollstoff; Slg. Bernhard Gardi 1987, III 24934
- 362 Erinnerungsstoff an Josef-Désiré Mobutu; Demokratische Republik Kongo; Datierung unbekannt; Baumwollstoff; Slg. Wolfgang Bender 1997, III 26971
- 363 Erinnerungsstoff an das 13. Gipfeltreffen Frankreich-Afrika; Lome, Togo; 1986; Baumwollstoff; Slg. Wolfgang Bender 1997, III 26974
- 364 Erinnerungsstoff an Samuel Doe; Liberia; 1986; Baumwollstoff; Slg. Wolfgang Bender 1997, III 26976
- 365 Erinnerungsstoff an die Anti-Apartheidsbewegung; Afrika; Datierung unbekannt; Baumwollstoff; Slg. Wolfgang Bender 1997, III 26980

Ab 1982 begann die Firma Da Gamma Textiles, sogenannte *isishweshwe* Stoffe in Südafrika herzustellen. Neben den geometrischen Stoffmustern hat Da Gamma immer wieder Editionen von Erinnerungsstoffen produziert, unter anderem zu Ehren von Nelson Mandela, dem ersten demokratisch gewählten Präsidenten Südafrikas. Für dieses Design wählte Da Gamma dasselbe Porträtfoto von Mandela als Printvorlage, das auch für seine Wahlplakate für das Präsidentenamt Verwendung fand. Dieses Bild wurde zu einer Ikone – so hat sich Nelson Mandela in unser visuelles Gedächtnis eingepreßt, als der Präsident, der Südafrika in eine neue Ära führte.

- 366 Tasche mit Nelson-Mandela-Porträt; Johannesburg, Südafrika; 2010; Baumwollstoff; Slg. Franziska Jenni 2010, III 27650

6 Erlebte Geschichte

Durch das eigene Wahrnehmen und Erleben sind wir alle Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. In der Doppelrolle als Handelnde und Beobachtende sind wir an der Entstehung von Geschichte beteiligt.

Auseinandersetzungen und Kriege, Flucht und Migration, Menschen-, Bürger- und Frauenrechte, Klimaerwärmung und Umweltschutz, Diskussionen um ein Grundeinkommen und Pandemien gehören zu den Erfahrungen der jüngeren und jüngsten Vergangenheit. Berichte von Beteiligten, Überlebenden und Opfern berühren emotional, ihre Aufarbeitung lässt Geschichte greifbar werden.

Persönliche Erinnerungen an historische Momente, Ereignisse und Entwicklungen bilden wichtige Quellen für die historische Forschung. In den Zeitzeugnissen kommen die Rolle des Individuums als Trägerin des Gedächtnisses sowie die Einzigartigkeit der persönlichen Wahrnehmung zum Ausdruck. Subjektive Erfahrungen sind jedoch immer in Zusammenhang mit der Zugehörigkeit zu einer Gruppe, ihren Normen und Werten zu verorten.

7 Totengedenken

Totengedenken steht am Anfang von Erinnern und Vergessen. Der Tod ruft die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens und Gedächtnisses ins Bewusstsein. Gerade angesichts des radikalen Bruches durch Tod und Verlust erhält das Erinnern seine Bedeutung für das Leben.

Im südamerikanischen Tiefland müssen die Toten zur Ruhe gebracht werden. Ihre Geister würden sonst das Leben der Gemeinschaft gefährden. Die Spuren ihres Lebens sollen getilgt werden, damit sie an ihre Bestimmungsorte gelangen können.

Das christliche Totengedenken sucht durch vielfältige Praktiken, die Namen und die Bedeutung der Verstorbenen in der Erinnerung weiterleben zu lassen. Es richtet sich gegen das Vergessen, das als eine Art zweiter Tod empfunden wird. Die Verbindung zu den Verstorbenen wird nicht nur im Familienkreis gepflegt, sondern auch durch kollektive Rituale und Gedenktage. An Allerheiligen und Allerseelen stehen im deutschsprachigen Raum Vergänglichkeit und Endlichkeit im Vordergrund. In Mexiko werden an diesen Tagen die Toten zu einem fröhlichen Fest eingeladen.

Schutz gegen Totengeister

Die Matsiguenga im Amazonasgebiet stellten zur Abwehr von Totengeistern anthropomorphe Holzfiguren (*ko'roshi*) her. Sie hatten die Aufgabe, die Gemeinschaft der Lebenden vor der Rückkehr und dem Einfluss der Verstorbenen zu schützen. Die Figuren wurden an den Wegen zu Siedlungen oder Pflanzungen aufgestellt.

In diesem Verständnis, das viele Gesellschaften im südamerikanischen Tiefland teilen, gelten die Geister der Verstorbenen als gefährlich. Damit die Totengeister ihren Weg in eine andere Welt finden können, müssen die <Spuren> ihres Lebens getilgt werden. Nicht nur der Körper wird bestattet, in Ritualen werden auch die persönlichen Dinge entfernt, verbrannt und begraben. Die Namen der Verstorbenen werden <vergessen> und über eine längere Trauerzeit nicht genannt. Wenn möglich, wird der Wohnort gewechselt. Diese Praktiken sollen die Toten zur Ruhe bringen und den Lebenden bei der Überwindung ihrer Trauer helfen.

367-369 Drei Wächterfiguren; Roberto und Zaila Leonidas; Matsiguenga; Tigonpinia, Rio Urubamba, Peru; 1978; Balsaholz, Holzkohle, Urucum; Slg. Gerhard Baer, IVc 21760-62

Präsenz der Abwesenden

Als unvergänglicher Teil des menschlichen Körpers dienten Haare insbesondere im Europa des 19. Jahrhunderts als Andenken an geliebte und geschätzte Menschen. Aus den Haaren wurden Bilder gestaltet, die als Wandschmuck an die abwesende Person erinnerten. Haarbilder wurden als Liebesgabe angefertigt oder zum Totengedenken. In diesem Kontext treten häufig die Motive der Trauerweide, Grabsteine und Symbole des christlichen Glaubens auf. Sie sollen die Betrachtenden in der Trauer trösten.

370 Haarbild <Barbara (+1853) und Jac. Kasp. Joseph Fluder (+1860)> mit den Symbolen Glaube, Liebe, Hoffnung; Adligenswil, Luzern, Schweiz; 1860; Haar, Textil, Perle, Holz, Glas; Slg. Jakob Lörch, Geschenk 1910, VI 3734

371 Haarbild <Ich denke dein. Wie denkst du mein? A.C.>; Basel, Schweiz; um 1880; Haar, Glas, Holz; Slg. Rudolf Schiess, Kauf 1948, VI 18623

372 Haarbild <M. G. Meine Seele ist stille zu Gott der mir hilft>; Basel-Landschaft, Schweiz; um 1870; Haar, Glas, Holz; Slg. Isidoro Pellegrini, Kauf 1949, VI 18730

373 Haarbild <Zum Andenken an die selige Mutter>; Basel, Schweiz; vor 1971; Haar, Holz, Karton, Glas, Metall; Slg. Karl Wall, Kauf 1971, VI 38648

374 Haarbild <Zum Andenken>; Basel, Schweiz; vor 1973; Haar, Glas, Holz; Slg. A. Muster, Kauf 1973, VI 41896

375 Haarbild mit Kinderfoto; Basel, Schweiz; vor 1980; Haar, Glas, Papier, Textil, Holz; aus Nachlass von Arnold Maserey, Paul Hugger, Kauf 1980, VI 52919

- 376 Totenandenken <Chers parents Marie et Henri Morel 1901, 1906>; Schweiz; um 1906; Fotos, Haar, Glas, Papier; Slg. Alwin Seiler, Kauf 1989, VI 62805
- 377 Haarbild <Zur Erinnerung an den dahingeschiedenen Joseph Anton Gschwend>; Zürich, Schweiz; 1854; Haar, Papier, Holz, Glas; Slg. unbekannt, VI 63331

Verewigte Namen

Im christlichen Totengedenken werden die Verstorbenen mit Grabsteinen, Grabkreuzen und Gedenktafeln erinnert. Auf Friedhöfen finden sich Denkmäler aus langlebigen Materialien wie Stein oder Metall. Inschriften verewigen Namen und Lebensdaten. Das Kreuz erinnert an Jesus Christus, der für die Gläubigen seinen Tod durch die Auferstehung überwunden hat.

- 378 Grabkreuz; Innerschweiz, Schweiz; 18. Jh.; Schmiedeeisen, Stein; Historisches Museum Basel, Depositum 1976, HM 1945.0053
- 379 Grabkreuz; Schweiz; 18./19. Jh.; Schmiedeeisen; Historisches Museum Basel, Leihgabe 1976, VI 48813
- 380 Grabkreuz <Vater und Sohn Krummenacher>; Sachseln, Obwalden, Schweiz; 18. Jh.; Eisenblech; Slg. Eduard Hoffmann-Krayer, Geschenk 1905, VI 413
- 381 Grabtafel; Bayern, Deutschland; 1824; Blech; Slg. Max Wydler, Kauf 1963, VI 30358
- 382 Grabkreuz <Barbara Huber 1828-1850>; Innerschweiz, Schweiz; 1850; Eisenblech; Slg. Jakob Lörch, Kauf 1969, VI 36511
- 383 Grabkreuz; Innsbruck, Tirol, Österreich; 1817; Eisen; Slg. Hardy Glogg, Kauf 1917, VI 39511
- 384 Grabplatte für Kindergrab <Anneli Bannwart 1950-53>; Willisau, Luzern, Schweiz; 1953; Marmor; Slg. Anton Bannwart, Kauf 1986, VI 60502
- 385 Epitaph <Magdalena Gantner 1852-1937>; Flums, St. Gallen, Schweiz; 1937; Marmor; Slg. unbekannt, VI 71539

Gedenken an Verstorbene

Das Brett, auf dem ein Leichnam aufgebahrt wurde, liess man im Kanton Appenzell Innerrhoden bis zum Ende des 19. Jahrhunderts häufig bemalen und beschriften. Zum Gedenken an die Verstorbenen wurden die Bretter an der Hauswand befestigt, bis sie von der Witterung verblassten oder das Haus in anderen Besitz übergang.

- 386 Totenbrett <Maria Anna Jos. Buob 1810-1856>; Appenzell Innerrhoden, Schweiz; 1856; Holz; Slg. Eduard Hoffmann-Krayer, Geschenk 1904, VI 12
- 387 Totenbrett <Franz Fässler 1796-1866>; Appenzell Innerrhoden, Schweiz; 1866; Holz; Slg. Fritz Hoffmann-La Roche, Geschenk 1906, VI 904
- 388 Totenbrett <Maria Franziska Dörig 1825-1852>; Brülisau, Appenzell Innerrhoden, Schweiz; 1852; Holz; Slg. Erwin Burckhardt, Kauf 1941, VI 16067

Wiedersehen mit den Toten

Allerheiligen und Allerseelen wird in Mexiko bunt gefeiert. Es ist ein fröhliches Wiedersehen mit den Toten. Am 1. November kommen zunächst die Seelen verstorbener Kinder zu Besuch, der 2. November ist dem Gedenken der verstorbenen Erwachsenen gewidmet. Um ihre Seelen im Haus zu empfangen, werden Altäre und Gabentische aufgebaut. Sie werden mit Blumen, Kerzen und Scherenschnitten geschmückt. Dazu kommen Skelette und Schädel aus Papiermache, Gips oder Zucker. Sie werden mit einer guten Portion Ironie und Gesellschaftskritik in Momenten des Lebens und bei alltäglichen Tätigkeiten dargestellt. Die vielleicht bekannteste Ikone ist die Catrina, eine Dame aus wohlhabendem Haus. Den Toten werden ihre Lieblingsspeisen und persönliche Erinnerungsdinge dargeboten. Zum Abschied

von den Verstorbenen begibt sich die Familie auf den Friedhof. Bis Mitternacht, wenn die Verstorbenen die Lebenden wieder verlassen, wird gemeinsam gegessen, getrunken, musiziert und getanzt. So bleiben die Toten bis zum nächsten Jahr in lebendiger Erinnerung.

- 389 Totenfigur mit Blumen; J. H. Sánchez; Mexiko-Stadt, Mexiko; 1994; Keramik, Draht; Slg. Robert und Cécile Hiltbrand-Grimmeisen, RH 15853
- 390 Catrina; J. H. Sánchez; Mexiko-Stadt, Mexiko; 1994; Papiermaché, Stoff, Feder, Farbe; Slg. Robert und Cécile Hiltbrand-Grimmeisen, RH 13854
- 391 La Llorona; J. H. Sánchez; Mexiko-Stadt, Mexiko; 1994; Keramik, Wachs, Farbe; Slg. Robert und Cécile Hiltbrand-Grimmeisen, RH 15855
- 392 Totenfigur mit Kakteen und Blumen; Mexiko; um 1995; Draht, Papiermaché, Blech; Slg. Robert und Cécile Hiltbrand-Grimmeisen, RH UFO-Mexiko 005
- 393 Totenfigur Brautpaar auf Fahrrad; Mexiko; um 1995; Draht, Papiermaché, Blech, Textil, Farbe; Slg. Robert und Cécile Hiltbrand-Grimmeisen, RH UFO-Mexiko 006
- 394 Catrina; Mexiko; um 2008; Papier, Feder, Spitze, Acrylfarbe; Slg. Franziska Jenni, Geschenk 2011, IVb 5842
- 395-399 Mariachi-Ensemble mit Flöte, zwei Geigen, Klarinette und Sänger; Mexiko-Stadt, Mexiko; um 1972; Papiermaché, Holz, Farbe; Slg. Robert und Cécile Hiltbrand-Grimmeisen, RH 9108-9112
- 400 *charro*-Totenreiter, Revolutionär; Mexiko-Stadt, Mexiko; vor 1996; Papiermaché, Farbe, Papier, Holz, Eisen; Slg. Robert und Cécile Hiltbrand-Grimmeisen, RH 16137